Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Joh. Heinrich Callenbergs Relation von einer weitern Bemühung, Jesum Christum als den Heyland des menschlichen Geschlechts dem jüdischen Volck bekannt zu machen

27.1748

1748

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029197679

Band (Zeitschrift) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029197679/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029197679/phys_0002
DFG

Auf Gerhard Tychsen
Instit. und collega
Halae 1760

Continet Part. 17–28.

Ff–4042(11)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029197679/phys_0004
DFG

D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Relation

Von einer
Weitern Bemühung
JEsum CHristum
als den Heyland des menschlichen Geschlechts
Dem
Jüdischen Volck
Bekant zu machen.

Sieben und zwanzigstes Stück.

HALLE
Gedruckt in der Orientalischen Buchdruckerey
des Jüdischen und Muhammedanischen
Instituti 1748.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029197679/phys_0005
DFG

Vorrede.

Es gehet dieses Stück vom 1. October bis zum 31. December des 1744. Jahrs. Die beyden reisende Mitarbeiter haben in solcher Zeit ihr Geschäfte in den drey Kreisen von Teutschland getrieben, nemlich im Schwäbischen, Oberrheinischen und Fränckischen.

Ausser denselben lassen sich auch noch sonsten manche andere Personen erwecken, Theil zu nehmen an der Bemühung, JEsum Christum den Juden bekant zu machen, durch Unterredungen, Austheilung unserer Bücher und Briefwechsel. In einer ansehnlichen Stadt am Rheinstrom hat ein gottseliger Kaufmann, der sich mit Unterbringung unserer Schriften beschäftiget, berichtet, daß sein Vorrath reissend weggegangen; und hat

einem neuen verlanget. Ein Ertzpriester in Preussen ließ anzeigen die sich vielfältig eräugende Gelegenheit, der benachbarten Pohlnischen Judenschaft gute Bücher in die Hände zubringen; nebst Bezeugung, daß er sich um so viel williger dazu erbiete, je lenckſamer er manche unter dem dasigen Judenthum gefunden habe. Zu Cochin in Ostindien hat ein Holländer etwas aus den Berichten von unserer Anstalt in die Holländische übersetzet, und aus dieser durch den dortigen Oberdolmetscher in die Portugiesische Sprache übersetzen lassen, und hat solches Juden in die Hände gegeben. An diesen Ort hat auch einer der Dänischen Herrn Mißionarien zu Tranqvebar etwas von unsern Büchern gesandt, und zugleich sich mit einem dortigen gelehrten Juden in Briefwechsel begeben.

Die hartnäckige Partey der Juden fähret fort mit dem Bannstrahl wider die Annehmung unserer Bücher und Anhörung der reisenden Mitarbeiter zu wüten. Verständige aber schauen ein, wie dieses ein Kennzeichen sey, daß die Bücher würcken. Hiebey wird man gewahr, daß Juden sich in zwey Theile zertrennen; deren keiner sich scheuet, sich in den Bann thun zu lassen, oder doch in

in denselben zu verfallen; der andere aber sich dadurch von dem Gebrauch gedachter Mittel einer bessern Erkentnis gar nicht abhalten lässet. Auch an denen Orten, wo der Bann ausgesprochen ist, werden dem ohnerachtet unsere Bücher noch immer angenommen.

Man bemercket immer mehr Exempel von Rabbinen, welche das Verderben des Judenthums und die demselben bevorstehende noch härtere Gerichte einzuschauen anfangen. Ein Prediger in Preussen hat gemeldet, daß sich oftmalen Juden in seine Kirche zur Anhörung der Predigten einfinden. Ein alter Jude hat zu den Mitarbeitern gesprochen: wenn ihr darauf ausgehet, Israel zur Busse zu ermahnen; so thut ihr wohl, und bekomt das ewige Leben dafür; GOtt wirds euch gewiß einmal belohnen. Ein angesehener Jude in Ostindien hat sich nicht nur das Neue Testament in etlichen Sprachen angeschaffet, sondern auch einem Christen ein mit seiner eigenen Hand nett hebräisch geschriebenes Buch gezeiget, und dabey gemeldet, daß es eine hebräische Uebersetzung des Neuen Testaments sey, welche er aus der Zusammenhaltung der Syrischen und Portugiesi-

schen Uebersetzung verfertiget habe, und mit der Nettschreibung bereits bis an die Epistel an die Philipper gekommen sey. Ein Rebbi in einer am Rheinstrom liegenden Reichsstadt ist nach angehörter Erklärung des 53. Capitels Jesaiä, über der empfangenden Uberzeugung in ungemeine Gemüths und Leibesbewegung gerathen. Er hat darauf einen der Mitarbeiter in sein Haus eingeladen, ihn des Mittags gespeiset, und darauf zu ihm gesprochen: nun wollen wir mit einander reden; und zwar von der Geburt JEsu anfangen. Das Gespräch hat bis Abends nach neun Uhr gedauret. Er hat unter andern die Worte von sich hören lassen: er könne nicht leugnen, daß ihm vieles in dem Neuen Testament, sonderlich in den Reden JEsu, überaus wohl gefallen; daher er auch fleißig darin lese. An einem andern Orte, da sich die Juden zu rühmen pflegen, daß sie noch die rechtgläubigste Judengemeine ausmachen, hat man angemercket, daß viele unter ihnen seyn, welche die Wahrheit wohl einsehen. Ein junger Rebbi, der sich zum Gebet aus dem Herzen hat bringen lassen, hat von unserm Heyland eine gar empfindliche Rührung bekommen. Ein anderer Rebbi, der seine Uberzeugung

zeugung auf eine bewegliche Art zu erkennen gegeben, dabey aber über Gefahr von den Juden geklaget, ist bald darauf nicht mehr zufinden gewesen. Es gehen Gerüchte von nicht geringen innerlichen Regungen im Judenthum, welche sich zur Erkentnis unsers Heylandes hinlencken.

Aus einer Reichsstadt ist Nachricht eingelauffen, daß sich daselbst seit kurtzem etliche Juden zum Christenthum angegeben: und aus Schlesien vernam man, daß nun daselbst oft Taufhandlungen an Juden verrichtet würden. In der Grafschaft Leiningen hat sich eine gantze Judenfamilie zu Christo gewendet. Unter andern wird auch in Chursachsen ein Jude, der zuerst durch ein Gespräch in Königsberg zum Nachdencken gekommen, zur heiligen Taufe zubereitet. Ein junger Proselyt redet oft mit Juden, und weiß sie ziemlich einzutreiben.

Zum Beschluß bitte den Leser, sonderlich die wenigen, aber nachdrücklichen Worte zweyer Juden, eines Asiatischen und eines Europäischen wohl zu beherzigen. Nachdem jener seine fleißige Forschung im Neuen Testament zu erkennen gegeben, setzet er diese Frage hinzu: wo sind solche Christen, als das Neue

Neue Testament beschreibet, zufinden? Dieser, auch ein fleißiger Leser des Neuen Testaments, gibt uns Christen diese Ermahnung: aber JEsus hat es sich doch so sauer werden lassen, daß er die Leute mit seinem Blut erkauffete: da solte er nun billig lauter freywillige Diener und gehorsame Unterthanen haben. (*) O theuerster Heyland, hilf, daß wir solche Christen werden! Sonsten haben wir ja so wenig von unserm Christenthum, als von unserm ganzen zeitlichen Leben, einige bleibende Frucht.

Halle den 8. Aug.
1748.

D. Jo. Heinr. Callenberg.

(*) S. 44. 36. 12. 9. 11. 8. 40. 41. 83. 84. 85. 86. 90. 91. 36. 57. 11. 96. 97. 98. 86. 69. 68. 69. 44. 50. 82. 3. 78. 34. 37. 12. 96.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029197679/phys_0012
DFG

Das erste Capitel.

Was 1744. vom 1. bis 9. October überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Am 1. October 1744. kam dieser Brief eines Predigers aus Liefland: Mein Hertz freuet sich, wenn ich überhaupt sehe und höre, daß das Reich unsers Heilandes erweitert wird. Wenn ich nun insbesondere die Uberzeugungen und Bekentnisse der Juden von JEsu, daß er der Christ ist, in den Nachrichten finde; so ist mirs ein gar angenehmer Geruch. Der Heiland hat E. H. Bemühen unter diesem Volck schon längst legitimiret: und ob sich gleich viele Schwürigkeiten dabey finden; so sey Dero Hertz dennoch getrost, und lassen Sie ihre Hände nicht laß werden, sondern arbeiten wacker fort, um dessen willen, der Sie dazu verordnet hat; denn Dero Arbeit hat ihren Gnadenlohn. O! was für Schwürigkeiten

keiten finden sich nicht unter den Christen, die doch auf JEsu Blut und Tod getaufet sind, ihre Hertzen lebendig zu überzeugen, daß im Blute JEsu allein zu finden (sey) Gnade und Freyheit von allen Sünden! Und wie wenige sind nicht unter ihnen, die von Hertzen glauben, daß sie, als verlohrne und verdamte Sünder, durchs Blut und Tod JEsu errettet und selig gemacht werden? Was solten nun wol nicht unter dem jüdischen Volck für grosse Schwürigkeiten seyn, von Hertzen an JEsum, als den wahren Meßiam, zu glauben; da die Feindschaft wider diesen JEsum von Nazareth so viele 100 Jahr von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflantzet und eingeprä-get worden? Nichts kan diese Feindschaft heben, als JEsus selbst. Nichts kan die Hertzen davon überzeugen und zu Boden werfen, als die Predigt von JEsu; - (Apostelgesch.) 2. stehet der Beweis. Ich wünsche von gantzem Hertzen, daß der Heiland E. H. allezeit solche Mitarbeiter unter den Juden anweise und schencke, die selbst seinen blutigen Tod in ihren Seelen erfahren haben und noch immer erfahren; damit sie in der Krafft desselben arbeiten können. Ist auch gleich der Segen nicht so bald und offenbar zu sehen; was schadets denen, die

die im Gehorsam, auf Geheiß ihres HErrn gearbeitet haben? Vielleicht kommen erst andere in die Arbeit der gegenwärtigen und jetzigen Knechte, und ernten gar reichlich von dem, was diese gearbeitet haben. Ein jeder aber bekomt seinen Lohn aus Gnaden.

§. 2. Am 2. October lief folgendes aus Nürnberg ein: Extractus aus des weyl. Wohlehrwürdig vorachtbar und wohlgelahrten Herrn Johannes Müller, wohlverordnet gewesenen, Diaconi, an der Haupt und Pfarr Kirche bey S. Sebald, vor zwey Herren Genandten des Grössern Raths alhier hinterlassenen Testamento: "Und weilen mich das zu Halle "bishero angefangene Institutum zu Bekehrung derer Juden und Heyden sehr "vergnüget, und ich dasselbe auch bie"hero mit meinem Seufzen GOtt anbefohlen habe; so will, daß, nach meinem "Tod, demselben fünf und zwanzig Gul"den übermachet werden sollen.

§. 3. Am 6. October wurde aus Pohlen gemeldet: in Schlesien geschehen nun oftere Taufactus von Juden, die sich zur christlichen Religion bekehren; doch wird nicht eben allemal etwas davon gedruckt. Am 8. October wurde von dem alten Proselyten, Johann Christlieb Heilbronner, besucht.

§. 4. Am 8. October wurden vier gedruckte und ein geschriebenes Tractätgen von einem Lehrer in Kaufbeuren der Bibliotheck unsers Instituti verehret. Das geschriebene ist eine hebräische Reisebeschreibung des R. Petachiä. (*)

§. 5. Unter den gedruckten ist das eine also betitult: Ein Sendbrief Rabbi Samuelis von Israel, so bürtig war aus der Stadt des Königs Morachiam, an Rabbi Isaac, Meystern der Synagogen, so in der Stadt Subjuliveta bemeldtes Reichs ist; von der Jüden Zerstreuung, Ceremonien, Verblendung und Unglauben; auch, welches die Sünde und Ursach sey, daß GOttes Zorn so hart über sie ergehe, und warum sie in so langem Gefängnis

(*) ספר סבוב העולם: Auctore R. Petachia. Estque itinerarium Russiæ, Kedar (Tartariæ) Gezuriæ (Chersonesi Tauricæ) Togarmæ (Turchestani) Armeniæ, Chaldææ (Assyriæ) Babyloniæ, Mesopotamiæ (Persidis,) Syriæ & Palæstinæ, etc. inque iis monumentorum sepulchralium prophetarum, de quibus multas fabulosas narratiunculas auctor refert. Exscripsi manu mea M. Matth. Frid. Beckius è mscto celeb. Dn. Christoph. Wagenseilii. Munus celeberrimi Schelhornii, V. D. M. Memming.

fängnis und Dienstbarkeit stecken müssen; so mehr als vor 500 Jahren in arabischer Sprache beschrieben, und hernach im Jahr 1239 in lateinische Sprache vertirt, nun aber durch einen gottseligen Mann der Christenheit zu gut verteutschet. (*) Hinten war ein Bogen beygefügt, welcher diese Aufschrift hat: Kurtzer einfältiger, doch hochnotwendiger Bericht, wie Elia Hutteri getruckte Werck und verfertigte Bibel zu verstehen, und von der studirenden Jugend sonderlich gar wohl und mit grossen reichen Nutz mögen practicirt und gebraucht werden.

§. 6. Das andere ist mit diesem Titul versehen: M. G. Kurtzer aber unvorgreiffelicher Discurs von Bekehrung der Juden im Neuen Testament, aus zweyen biblischen Sprüchen, als Hos. III. v. 4. 5. Röm. XI. v. 25. 26. und aus den Historien, auf Begehren gestellet durch Paul Hoffmannen, Churpringlichen Sächsischen Informatorem. (**)

§. 7. Das dritte hat folgenden Titul: נצחון הנוצרי: Victoria christiana contra Judæos:

(*) Gedruckt zu Marpurg durch Paulum Egenolff, im Jahr clɔ lɔ c.

(**) Dresden, in Verlegung Andreæ Löfflers, gedruckt durch Gottfried Seyfferten 1662.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1029197679/phys_0017 DFG

dæos: das ist, Klarer Beweis aus der heiligen göttlichen Schrift des alten Testaments, (I.) von dem wahren dreyeinigen GOtt, (II.) von dem einigen rechten Meßia, CHristo JEsu; wie das derselbe hat (1.) GOtt und Mensch seyn müssen, (2.) ein Erlöser und Heiland des menschlichen Geschlechts, und (3.) solches durch Leiden und Sterben für der Welt Sünde, (4.) daß die bestimte Zeit solches Meßiä längst müsse verflossen sey. Mit einem Appendix, daß noch eine grosse Bekehrung der Juden zur letzten Zeit verheissen sey. Nach Anleitung Herrn D. Wasmuthi, vorgestellt und zum Druck befördert, zu Uberzeugung und Reitzung seiner Brüder nach dem Fleisch, von Christiano Held, vormals im Judenthum gewesenen Rabbi, nun aber, durch Gnad des Allerhöchsten, von vier und zwanzig Jahren her beständigen Christ. Luc. cap. 22, v. 32. Wenn du dermaleins bekehret wirst, so stärke auch deine Brüder. (*)

§. 8. Das vierte hat diese Aufschrift: Der Jüdische Narren-Spiegel, worin sie sich spiegeln nach ihrem weltlichen Meßias, der so ein grosser Herr soll seyn, als Moses

(*) Giessen, gedruckt bey Henning Müller, 1684.

Moses gewesen ist, der sie erlöset hat aus Egypten-Land. Zum andern handelt die Tractätlein, nicht allein von dem jüdischen Lebens-Lauf, sondern auch von geistlich- und weltlichen Dingen, welches kürtzlich und curieus zu lesen ist. Wird vorgestellt von Christoph Paulo Mayer, Converso Judäo. (*)

§. 9. In einem aus einer grossen Reichsstadt kommenden Brief stund folgendes: »Weiln der liebe Vater im Himmel auf die »hier von - (dem ersten reisenden Mitar»beiter) gehaltene Predigten einen Segen »geleget; so folget solcher hiemit. - (Es be»tragen) die - milden Gaben - neun und »funfzig Thaler 21. Groschen und vier Pfen»nige. - Es würde der Zufluß an milden »Gaben sich wol in etwas vermehret haben »durch den Herrn Diaconum N. - als wel»cher ein sonderbares Vergnügen an der Pre»digt des Herrn Sch. als worin er sich »Kranckheit halber tragen lassen, und über »seinem persönlichen Zuspruch bezeiget; da »er nachgehends gegen mich sich herausge»lassen, daß er nicht nur für sich einen Bey»trag thun - sondern auch das Institutum »seinen Beichtkindern bestens recommandi»ren (wolte;) da es nicht ohne Segen ab»gehen würde. Allein dieses gute Vorha»ben

(*) Gedruckt in dem 1685. Jahre.

„ben wurde durch den zeitlichen Tod bald un-
„terbrochen - und so blieb denn aller guter
„Vorsatz unerfüllet. Was nun GOtt hier
„abgekürtzet, das wird er schon, nach seiner
„hertzlenckenden Kraft, anderwärtig zu ersetzen
„wissen. Er - (kan und wird) alles zu
„seiner Zeit wohl machen. Sein herrlicher
„Name sey für diesen bisher erzeigten Se-
„gen gelobet und gebenedeyet! - E. H. muß
„hiermit ersuchen, daß, wenn in Zukunft -
„(die Mitarbeiter) wieder zu uns kommen
„solten: welches nicht nur ich, sondern viele
„wünschen: Sie denselben keinen so kurtzen
„Termin von etlichen Tagen anberaumen. -
„Denn auf etliche Meilen - (hierherum)
„wol mehr denn zehn tausend Juden - sind:
„bey denen ihr Zuspruch nicht gantz ohne
„Segen seyn wird: wie ich denn, nach ih-
„rer Abreise, erfahren, daß die Juden, weil
„sie in - (Aii.) öffentlich geprediget, ein son-
„derbares Vergnügen über sie sollen bezei-
„get haben. Allein diese Zeit war viel zu
„kurtz. Und kan ich mit Wahrheit sagen,
„daß sie alle beyde Tag und Nacht fortge-
„arbeitet haben; so, daß ich glaubte, sie wür-
„den es in die Länge nicht aushalten können.

§. 10. Auch wurde folgende an einen an-
dern aus der Schweitz überschriebene Nach-
richt communiciret: „Was - (die Mit-
„arbeiter am Jüdischen Instituto) betrift,
„habe von Herrn H. ihrentwegen vernom-
„men,

»men, daß es der HErr recht heilsam gelencket »habe, daß Sie nicht auf (Byf. einem päpsti»schen Ort) gegangen sind; dieweil man Ih»rer dorten nicht zum besten würde gewartet »haben. Dann ein gewisser Doctor Z. von T. »der sich letzthin desselben Baads bedient, erzehl»te es an - (einem gewissen) Ort mit - (eini»gem) Gelächter; und berichtete es sonder»bar dem Aufseher und Repräsentanten des »Grafen, dem Baron - welcher grosse Au»gen dazu gemacht, und gesagt: man habe »zu - (Byf.) keiner solchen Apostel nöthig. »Nichts destoweniger werden inzwischen die »übersendete Bücher mit allem Fleiß bey »allen Anlässen unter sie (die in dortigen »Gegenden befindliche Juden) ausgethei»let werden.

Das andere Capitel.

Was 1744. am 10. October überhaupt vorgegangen.

§. 1.

Den 10. October lief aus Tranckenbar in Ostindien folgendes ein: Die Nachricht, die wegen der den 12 September 1742. für den Juden, Ezechiel, gesandten Epistel an die Hebräer eingelauffen ist, findet sich hiebey angeschlossen. Verwichenen 18. Augusti schickte ich an Ezechiel den Ersten Theil des Hebräischen Evangelii

Lucä mit Rabbinischen Noten ab. Seit dem ist von daher keine Nachricht eingelaufen: und da der Herr Koigens zum Opperhoofd zu Coulao, oder Coilan, befördert worden; so ist er nunmehro vom Ezechiel entfernet.

§. 2. Die gemeldte Nachricht ist Holländisch, und lautet im hochteutschen also: „Coilan den 1. Febr. 1743. In meinem vo„rigen ehrerbietigen Schreiben muß ich mich „nicht deutlich erkläret haben. Ezechiel in „Cochim kan Portugiesisch lesen, und so gar „hoch und niederportugiesisch sprechen: aber „er getrauet sich nicht dasselbe zu schreiben; „darum hält er einen Schreiber. Gewiß„lich wäre es eine erwünschete Sache, daß „man gewisse Stunden bestimmete (und „darinnen) so wohl mit Juden, als Chri„sten, GOttes Wort handelte; und es wür„de solches nicht ohne Frucht seyn können. „Aber des Tages über findet ein Compagnie„diener Druckwerck, (sehr druckende Ge„schäfte,) daß man des Abends sich freuet, „zu Hause einsam auszuruhen: und dann „stellet man auch wol eine Buch- und Haus„andacht an; allein die so genanten Christen „wollen sich dazu nicht versamlen, wohl aber „zu so genantem Zeitvertreib. Die Juden „wohnen ausserhalb der Stadt, dahin wir „selten kommen. Ich habe dennoch einmal „des Sonnabends Abends den Ezechiel be„sucht;

»sucht; und bin den gantzen Sontag über »mit ihm, und andern Israeliten in Unterre»dung gewesen: da er mir unter andern sei»ne Bibliotheck zeigte, welche aus vielfältigen »hebräischen Büchern bestand, und schön war. »Dieser Besuch geschach am Ende des Au»gusti; da sahe ich eine hebräische Bibel in »fünf Tomis in Folio. Ezechiel sagte: es »seyn darinnen bey dem Text siebenerley Aus»legungen von sieben der vornehmsten Rab»binen gedruckt. Seine Biblia polyglotta »sind gedruckt in Engeland im Jahr 1654. »Ferner hatte er noch verschiedene hebräische »Bibeln, so wohl von kleinem als auch grö»bern Druck: und darum bedanckte er sich »vor Ew. Wohlehrw. Geschenck, betreffend »die hebräische Bibeln in kleinem Druck. »Unter dem Bücherschatz des Ezechiels war »auch ein Neues Testament in gros Quarto, »gedruckt zu Paris im Jahr 1584. unter »Heinrich dem Dritten: dasselbe war Sy»risch mit hebräischen Buchstaben, und latei»nischen darunter; ferner in griechischer und »lateinischer (Sprache.) Dis Syrische ver»stehet Ezechiel, und er hat auch ein Portu»giesisches Neues Testament: und er hat »mir eine Spur gezeigt, daß er keine Wi»drigkeit habe das Neue Testament zu lesen: »denn er zeigte mir ein mit seiner eigenen »Hand nett hebräisch geschriebenes Buch; »und sagte mir, daß er aus der Zusammen»

„haltung des Syrischen und Portugiesischen „Neuen Testaments eine Uebersetzung in he„bräischer Sprache gemacht habe. Und er „war mit der Nettschreibung des Hebräischen „bereits gekommen bis an die Epistel an die „Philipper. Er redete sehr bescheiden von „der Schreibart des Neuen Testaments. „Nur fragte er: wo sind solche Christen, „als das Neue Testament beschreibet, zu„finden? Ich sagte: unter den wahren „Israeliten, deren Hertzen und Ohren beschnit„ten seyn: er solle sich nicht daran stossen, „daß die hierseyende europäische Christen so „nicht beschaffen seyn: es sey GOtt geklagt, „daß unter uns sogenanten Christen oft kein „Christ zu finden sey: und es sey damit so, „(als wie mit ihnen;) wie er selbst würde „bekennen müssen, nemlich daß unter den „hiesigen Juden schwerlich ein rechtschaffener „Israelit zu finden seyn würde, in dem kein „falsch wäre, u. s. w. Ferner geriethen wir „in eine Unterredung von der heiligen Drey„einigkeit, und hatten die Bibel dabey; da „ich ihnen (den Juden) die Beweise im La„teinischen anwies, und er das Hebräische „nachlas, und wol viele, doch matte, Ein„würfe vorbrachte, etc. Und damit er mei„nen Discurs desto besser behalten möchte, „und sich dessen erinnern könte: so habe ich, „nach meiner wenigen Erkentnis, etwas im „Niederteutschen aus des W. Prof. Callen„bergs

»bergs Fortsetzungen (des Berichts) zu»sammen gestellt und durch unsern obersten »Dolmetscher van Meeckeren ins Portugiesi»sche übersetzen lassen, und dem Herrn Ezechiel »eingehändigt, wie aus der Copie dessen »zuersehen ist. Folglich komt mir der Eze»chiel vor, daß er ein in der Rabbiner Ver»kehrung der Schrift hartnäckigter Jude sey, »ohne daß er solches mit dem Munde seyn »will. Unterdessen sind Ew. Hochehrwürden »Brief und die Büchlein von dem Ezechiel »mit vielem Respect angenommen worden; »und es ist ihm, seiner Aussage nach, sonder»lich lieb die Epistel an die Hebräer in der »hebräischen Sprache.

Das dritte Capitel.

Was 1744. vom 11. bis 31. October überhaupt geschehen.

§. 1.

Den 11. October schrieb ein Freund in Thüringen: Hiebey befinden sich abermal acht Thaler vom bekanten Gönner zu Dero - Instituto, das Heyl der Juden betreffend; dessen Freude ist, daß er sich zu GOtt halte. Weswegen er, ausser seinem Wunsche: Wenn mich die stolze Welt der Demuth halber spott't, so finde Wahren Trost, Hülf, Rath in Gottes Wort: und weil ich diese Kraft auch

Jud und Heiden gönne; so wünsch, daß jeder bald den Christ des HErrn erkenne: der Welt gern unbekant bleiben will. Am 13. gab zweyen Juden aus Halberstadt das grössere Sendschreiben.

§. 2. Am 16. October bekam dieses Schreiben aus dem hiesigen Hertzogthum: „Ich muß gestehen, daß ich allemal - (durch „die Relationen von dem jüdischen Institute) erfreuet worden, und ich - (sie) „jedesmal nicht ohne Erweckung und Stärkung, auch in meinem Christenthum, gelesen. Ich habe auch nicht unterlassen: da „mich der Höchste nun über die fünf Jahre „der Schulen allhier, und der Gemeine als „Sontagsfrühprediger vorgestellt: so wohl „in der Schule denen, so das Hebräische erlernt, einige Anleitung mit zum Jüdischteutschen zugeben, worin auch noch jetzo bey „einigen Gemüthern, die dazu Lust haben, „fortfahre; als auch ein und andermal der „Gemeine die - Bemühungen, das jüdische Volck zu bekehren, und derselben Fortgang, - und wie solches durch milde Gaben erhalten werde (vorzustellen.) Ja, „ich habe die Berichte so wohl begüterten als „unbegüterten zu lesen mitgetheilet; aber bis „hieher hat sich noch niemand gefunden, der „etwas zur äussern Beysteuer beyzutragen sich „gemeldet hätte. Es suchen zwar einige hier „das gute, loben auch die Predigten, so da-

„zu

»zu treiben; aber äussre Gaben wieder da»für zum Dienst CHristi, oder der seinen an»zuwenden ist eine unbekante und unzuerhal»tende Sache. Indes werde ich doch nicht »unterlassen, in diesem meinem bisherigen »Verhalten, unter der guten Hand GOttes, »fortzufahren, und ihm die Würckungen zu »überlassen. Ja, wie ich bisher, nebst andern »Seelen, für den auszubreitenden Segen »des Heylandes unter den Juden, und für »- (ihre) Person und Dero Bemühungen »gebetet; auch hier oder da den hier (her) »kommenden Juden etwas von den ihnen »dienlichen Wahrheiten vorgehalten, auch »wol Büchlein präsentiret, - davon (auch) »etwas angenommen worden: so werde »hierin ferner, durch die Kraft GOttes, wel»che mich bey meinem mühsamen Amte un»terstützet, nicht zu ermüden trachten. Ubri»gens werde gegenwärtig durch das Gesuch »meiner Scholaren veranlasset, - um etwa »vier Exemplare von den Anweisungen zum »Jüdischteutschen zu ersuchen. Wolten »E. H. nun einige Exemplare von dem Ab»druck des 53 Capitels Jesaiä in diesem »Dialect hinzufügen, und ohnschwer mit ver»melden, was sie kosten; so würden sie mir »und meinen Untergebenen eine grosse Gefäl»ligkeit erweisen,

§. 3. Am 17. October wurde von einem Prediger im Hannöverischen geschrieben:

durch die letztere mir zugesandte Berichte von ihrem - Instituto ist meine Hoffnung, die ich jederzeit von diesem Werck gehabt, mächtig gestärcket worden. Denn man siehet doch immer mehr Segen; und wird also der HErr zur rechten Zeit kommen lassen, was wir lang gewünschet und erbeten haben. GOtt setze den Herrn Ma. in seinem neuen Amte zum Segen; und lasse die neuen Arbeiter schneiden, was die vorigen gesäet haben, und gebe auch E. H. immer neue Kraft; Die gottselige Obristin, welche schon ehemals etwas beygetragen, übermachet inliegenden Louisd'or.

§. 4. Am 22. October kam dieses Schreiben eines Lehrers aus einem Anhältischen Dorf: Wenn mein Vermögen wäre, wie meine Begierden sind; würde ich mit meiner Gabe nicht so zurücke bleiben; so aber findet sich oft wenig Geld im Beutel, und noch weniger Gehöre bey Menschen. Inzwischen läuft manchmal etwas unversehenes ein; wie denn zu Gegenwärtigem ein gemeiner Mann aus meiner Gemeine, der auch sonst im verborgenen Wohlthaten thut, auf einmal einen Ducaten, und ein redlicher Studiosus, der mich besuchte, sein ganzes bey sich habendes Vermögen, in unsere Armenbüchse, die ich auf dem Tische hatte, ein-

einlegte. Endlich wurde erst gestern bey einer Erntemahlzeit, so ein Bauer in meiner Gemeine gab, dabey unterschiedenes aus gedachten Nachrichten (von der Malabarischen Mißion und dem Muhammedanischen Instituto) gelesen wurde, von einigen Freunden, die beysammen waren, 1. Thaler 14. Groschen beygeleget. Es werden also drey Ducaten gesendet; davon einer nach America, einer nach Ostindien, und einer dem jüdischen und muhammedanischen Instituto destiniret ist. Der HERR segne es überschwänglich! Amen. Am 23. stellete sich hier ein Zimbert Ulrich, ein Proselyt aus Hamburg; welchem zwey Büchlein geschenckt wurden; nach Braunschweig sandte deren funfzig.

§. 5. Am 25. October wurde mir dieser Brief eines hochadelichen Fräuleins gebracht: Ob zwar nicht - (das) Vergnügen habe, E. H. Person zu kennen; so ist mir (doch) Dero Geschäfte in Ansehung der Judenmißion von vielen Jahren (her) bekant, welches der HErr JEsus Ihnen - (zur) Vergeltung anschreiben wolle, - daß sie sich seines Volckes, aus - (dessen) Vätern nach dem Fleisch er selbst hat geboren werden wollen, so treulich - annehmen, - O! daß der HErr JEsus die Zeit kommen liesse, daß sie (die Juden) bey tausenden kämen, und ihren König David suchten,

weinende und betende. - Das Bruderherz des HErrn JEsu wird sichs gefallen lassen, noch mehr Arbeiter auch in diese Ernte zustossen; da es auch durch die Trübsal, die fast den Erdboden bedecken will, in diesen Zeiten, zu dieser Ernte reiffer wird. Und o! daß (doch) alles, was Mensch ist und heist, die Herrlichkeit unsers Immanuels preisete! Der HErr segne die - (zwey reisende Mitarbeiter) mit grossen Kräften, des Glaubens, und auch des Lebens und Leibes Gesundheit, und vermehre ihre Zahl! Denn es (möchten) auch in Ansehung der grossen Menge, und wie sie (die Juden) so weitläuftig (wohnhaftig) sind, die zwey Ausgesandten der Vernunft (so) vorkommen - als dorten die zwey Fischlein, die unter so viel tausend Mann mit ausgetheilet wurden; da es hies: was ist das unter so viele? Aber das Reich GOttes komt nicht mit grossem Gepränge; doch weiß es der HErr dennoch herrlich hinaus zuführen. Seinem Namen sey alle Ehre! Amen. Anbey übersende fünf Thaler von Ihro Durchl. der Printzeßin zu der Judenmißion (dem Reisegeschäfte) nebst Dero Compliment an den H. Professor.

§. 6. Am 26. October lies der Prediger zu Byg. im Oettingischen in seinen Brief diese Worte mit einfliessen: es sind bey drey-

dreyzehn Judenfamilien hier; welche ich mit Büchern beschencken könte, wenn sie mir - (das) ihnen auferlegte Neujahrs-Geschencke bringen.

§. 7. In diesem Monat lief ausser dem Gedachten ein milder Beytrag ein aus hiesigem Ort, Burg, Brandenburg, Breßlau, Pomsen bey Jauer, Söst: auch aus Hannover; einem Ort bey Franckenhausen, Erffurt, Mächterstädt im Gothaischen, Smalcalden, Cöstritz im Voigtland, Leipzig, Reinsberg in Meissen; Memmingen; Langencandel im Elsaß; Dortmund; St. Catharinen im Esthland; Wallenburg in der Schweitz und Italien. Ein Reichsgraf schickte einen Ducaten; eine Geheimeräthin vierzig und eine andere zwanzig Thaler; eine hochadeliche Familie einen Louisd'or, eine Predigerwitwe einen Thaler, eine andere Frau einen Thaler und sechs Groschen; ein Kriegsrath sieben Gulden; fünf Prediger sandten auch etwas, und zwar der eine sechs, der andere vier Thaler, der der dritte einen Ducaten, der vierte zwey Gulden, der fünfte einen Thaler; ein Handelsherr schickte zehn Gulden, ein Schulcollege einen Thaler, eben so viel ein Schneider, halb so viel ein Töpfer; etliche ungenante Personen verehrten in unterschiedenen Zeiten zusammen vierzig Thaler und zehn Groschen.

Das vierte Capitel.

Was 1744. am 1. und 2. October insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter meldet unterm 1. October: in Bpb. hatten wir ein dreystündiges Gespräch in einem Judenhaus, in welches auch der Raf aus Bzr. kam, und uns zu seinem Besuch einladete. Die hiesige Gegend stehet unter dem Landrabbiner zu Heidelberg. Sie bekamen Bücher, und bezeigten sich nicht unbescheiden.

§. 2. Der andere Mitarbeiter: hier sind ohngefehr dreyzehn Judenfamilien; wie denn in hiesiger Gegend viele Juden wohnen. Eine Jüdin sprach: wir sollen nicht so viel disputiren. Der hiesige Rebbi antwortete ihr: mit uns könne man schon reden; wir kommen nicht so bald in Zorn, und bringen keine Zoras (Drangsale) auf Israel: er wisse schon, warum wir reisen; in andern Ländern sagen wir nur nicht, was unser Geschäfte sey. Hierauf gab ich ihm das Evangelium Johannis, einem andern Rebbi aus der Nachbarschaft den Lucas; und so wurden auch noch mehrere Bücher andern mitgetheilet. Einer sagte, er wolle eines einem Juden im Durlachischen bringen. Sie wolten alle gern das Evan-

gelium

gelium Johannis haben; ich hatte aber keine Exemplare davon mehr bey mir. Als wir weggingen, gaben sie uns fast alle die Hände, und wünschten uns Frieden auf den Weg. Die Hausfrau und ein Jude liefen bis vors Haus, und wünschten uns nochmals gutes Glück.

§. 3. Unterm 2. October der erste Mitarbeiter: in Bzs. ging ich mit meinem Gefährten in die Judenschule; die Leute waren bereits aus einander gegangen, bis auf einen, der die Bücher aufrollete. Nach einigem Wortwechsel fragte er: wie kömt man zu der wahren Busse? Nachdem ich dieses beantwortet hatte, bekam ich Gelegenheit im Wohnhaus mit der Hausmutter, von der Nothwendigkeit, sich bald zum HErrn zu bekehren, zusprechen. Diese war aber sehr steif in ihren vorgefaßten Meynungen; doch nam sie ein Tractätgen an. Darnach begaben wir uns zu dem Rebbi Benjamin, welcher fleißig studiret, und sich in ein weitläuftiges Gespräch einließ. Es waren zugleich etliche Juden, nebst dem Hausvater und dessen zwey Kindern zugegen. Gegen das Ende des Gesprächs ging der Hausvater hinunter, und sandte uns durch seinen Bedienten etwas Geld herauf; welches wir aber nicht annahmen. Indessen sahe man doch so viel daraus, daß es ihnen nicht zuwider war, daß wir sie besuchten; wie sie denn auch alle

ziemlich aufmercksam waren, und etliche Büchlein mit Danck annamen.

§. 4. Der andere Mitarbeiter: in der Judenschule, die aber schon zu Ende war, fand ich einen Knaben, welcher vor sich allein den 124ten Psalm las, worüber ich mit ihm redete. Die Frau im Hause und ihr Sohn waren auch bald zugegen. Die Frau fragte, was ich von der Erlösung halte? Der herbeygeruffene Rebbi Benjamin warf die Frage auf: wie ich 1. Mos. 49, 10. verstehe? Er meynte: ihre Erlösung könne nicht lange mehr ausseubleiben, weil jetzt lauter Krieg auf dem Erdboden sey.

Das fünfte Capitel.

Was 1744. vom 3. bis 29. October insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter berichtet unterm 12. October: auf dem Wege nach Ulm kamen wir in ein Wirthshaus, die kalte Herberge genant; hier fand sich ein Jude ein aus Aqa, und fragte, ob ich ihm alte Kleider abkauffen wolle. Ich reichte ihm eins von unsern Büchlein, und fragte: ob er den Handel auch verstehe? Er sagte: das kan ich wohl lesen. Ich: ihr seyd ein Handelsmann. Da wäre es ja nun

nun sehr gut, wenn ihr auch ein so kluger Kaufmann seyn möchtet, wie jener, der alles verkaufte und einen Acker mit der köstlichen Perle erhandelte, und also unendlich reich wurde. Die Dinge dieser Welt vergehen mit der Zeit; wer aber in GOttes Wort den Mann findet, durch welchen seine Sünden getilget werden können, der ist in Zeit und Ewigkeit gesichert. Er: was macht ihr mit den Büchern? Ich: den Reichen werden sie verkauft (so sie von freyen Stücken etwas dafür zahlen wollen, das aber in manchem Jahr kein einziges mal geschehen) den Armen geschencket. Er: ich habe auch nicht viel übrig. Ich: so kaufet es ohne Geld und umsonst. Er nam es mit Danck an; und fragte: was soll man denn thun, daß man das ewige Leben erhalte? Ich: wenn es aufs Thun ankomt; so muß man das gantze Gesetz vollkommen halten; wo nicht, so ist man verflucht, 5. Mos. 27, 26. Da aber solches dem Menschen ohnmöglich ist, daß er das gantze Gesetz halte: so komt es aufs Glauben an, Jesa. 53, 11. c. 43, 24-26. Bey diesen Vorstellungen war er sehr aufmercksam, so, daß er sich durch das Gespöt einiger Christen, die zugegen waren, nicht hindern ließ, mir ferner Gehör zu geben. Die Spötter riefen unter andern: will der Jude auch ein Pietist

werden? Des Juden sein Bedienter kam auch herein; den hielte der Jude an, auch mit zuzuhören, und die Waaren so lange stehen zulassen.

§. 2. Unterm 28. October: in dem Dorf Bzt. klagte ein Jude über seine Unwissenheit. Ein Gesetzschreiber fragte, wie man zu dem neuen Bund komme? In einem andern Judenhaus erläuterte ich Jesa. 59, 8. und 12. Wir wurden zu dem Rebbi gewiesen; dieser sprach unter andern: mit uns müsse man sich nicht einlassen; weil wir in GOttes Wort mehr behauen seyn, als sie, die Juden; weil sie mehr im Talmud studiren, als in der Bibel.

§. 3. Der andere Mitarbeiter: in Bzt. sind achtzehn Judenfamilien. Hier sprach ich mit unterschiedlichen. Jüdinnen, nebst einem Juden, wandten ein: der Herr ist uns zu gelehrt, wir können ihm nicht antworten; er muß mit dem Rebbi sprechen. Sie liessen einen Gesetzschreiber holen.. Ich gab ihm ein Buch, und er sagte bey dem Abschiede: nun, GOtt gebe uns ein Hertz, wie ers haben will! Ich antwortete: so haben wir ein Hertz, und kommen ins Paradies. Während der Unterredung merckte ich, daß er bey Jesa. 43, 24. 25. ziemlich unruhig im Gemüthe wurde, und die übrigen, deren sieben waren, genau acht gaben.

Das

Das sechste Capitel.

Was 1744. am 30. und 31. October insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter schreibet unterm 30. October: Unterwegens zwischen Heilbron und Sundheim begegneten uns etliche Betteljuden. Ich fragte sie: wo ihr Weg hingehe? Sie sagten: auf Lehren. Ich: was wollet ihr in Lehren machen? Sie zuckten die Schultern. Ich: in Lehren soll man lernen. Sie: was soll man lernen? Ich: den Weg des Lebens, Jesa. 30, 21. Da ich ihnen diesen Spruch, nebst Jer. 3, 22. erkläret hatte; theilte ich jedem eins von unsern Büchlein mit. Einer sprach: das habe ich mein Lebtage nicht gehöret. Ich: so höret ihr es jetzund. Dannenhero sehet zu, daß ihr den Weg zu betreten eilet.

§. 2. Bald darnach begegnete uns einer aus Horckheim; den fragte ich: ob er nicht bald auf den Weg des Friedens treten wolle? Er gab zur Antwort: warum das nicht? Ich: ein Vorsatz ohne Nachsatz ist gefährlich. Er: nichts anders (will ich thun,) als was GOtt geboten hat. Ich: thut ihr, was GOtt geboten hat; so

thut ihr recht. Gleich darauf begegneten uns etliche aus Sundheim. Ich fragte: ob sie mich noch kennen: Einer antwortete: warum solten wir ihn nicht kennen? vor drey Jahren ist er in meinem Haus gewesen, und hat eine lange Unterredung mit dem Rebbi gehalten; der Rebbi ist aber nicht mehr da. Ich: habt ihr indessen den Weg der Busse und des wahren Glaubens zum ewigen Leben gesuchet? Eines, der mich noch nicht kante, Antwort war: wie? weiß er vom Gan Eden (Paradies) zu reden? Da sprachen die andern: was? er solte davon nicht zu reden wissen? Einer legte mir die Hand auf den Kopf, und saate zu den andern: in dem Köpflein steckt etwas. Ich ermahnete sie, die Bekehrung nicht länger aufzuschieben. Sie wiesen uns zum Rebbi.

§. 3. In Bor. trat ich in das Haus, darin sich der Rebbi aufhält. Er hatte etliche Kinder bey sich, welche er unterrichtete. Ich fragte: ob er fleißig sey, und ob er GOttes Wort insonderheit treibe? Er sagte: das ist das nöthigste. Ich: wie soll man aber GOttes Wort lehren? Er: es muß geschärft werden. Ich:, nemen es denn die Kinder auch an? Er: es ist GOttes Wort, wie eine Speise, die man auf den Tisch stellet, daß jederman davon genies-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029197679/phys_0038
DFG

niessen kan. Ich: das ist recht: es ist aber auch gleich einer köstlichen Artzeney; da soll der Lehrer nun ein kluger Artzt seyn, der die Kranckheiten verstehe, und also einem jeden das nöthige zutheilen könne. Er: das ist wahr. Ich: aber (was ist davon zu halten,) wenn ein Rebbi mehr auf Menschengebote, als auf GOttes Gebote gehet. Er: von dem Gesetz Mosis muß man nicht abgehen; nichts wichtigers kan man treiben, als das Gesetz Mosis: denn es stehet hinfort kein solcher Prophet auf, wie Moses war. Ich: von Mosis Gesetz ist Israel längst abgewichen, und ein Prophet der da ist wie Moses, stehet nicht mehr auf; denn derjenige, welcher so beschaffen ist, ist bereits vor 1700 Jahren da gewesen, und stehet noch da, als ein Mittler zwischen GOtt und Menschen. Er: im 5 Mos. 34. stehet: es wird nicht mehr ein solcher Prophet aufstehen, wie Moses. Ich: im 5 Mos. 18. hat ihn GOtt verheissen; hat er denn sein Wort wieder zurück gezogen?

§. 4. Hierüber wurde er abgerufen. Indessen machten sich die Kinder um mich herum. Ich fragte: was zum Lernen des Gesetzes gehöre? Einer von ihnen sagte: so lange lernen, bis man es verstehet. Ein anderer: auch bis man es erklären kan. Noch

ein anderer: bis man es auswendig weiß. Ich: das alles ist noch nicht genug. Da fragten sie: was denn? Ich: auch darnach thun. Sie sagten: das ist recht. Ich: aber ihr Kinder, könnet ihr GOttes Gesetz halten? Sie sagten: ja, wir können es halten. Ich: das Gesetz GOttes fordert ein reines Hertz. Die Kinder fragten: haben wir denn ein unreines Hertz? Ich: habt ihr euch niemals mit einander gezancket? seyd ihr niemals faul gewesen, ungehorsam, muthwillig und dergleichen? Sie: ja. Ich: woher komt das? komt das aus einem reinen Hertzen, oder aus einem unreinen Hertzen? Sie sagten: aus einem reinen Hertzen komt es nicht. Ich: also habt ihr auch ein unreines Hertz? Die Kinder: ja. Ich: also könnet ihr GOttes Gesetz nicht halten? Sie: wie erlangen wir aber ein reines Hertz? Ich: David hat gebetet: Schaffe in mir, o GOtt! ein reines Hertz. So macht es auch; alsdann werdet ihr ein reines Hertz erlangen. Einer hatte das Gesetz von der rothen Kuh aufgesucht, und sagte: das ist das Wasser zur Reinigung. Ich: das Wasser habt ihr nun nicht mehr. Sie: wodurch wird man denn jetzt rein? Ich zeigte ihnen den geistlichen Verstand des Gebotes von der rothen Kuhe, und erläuterte zugleich Ezech. 36,

35, 26. etc. Dabey die Kinder sehr aufmerksam waren.

§. 5. Nach einer Weile kam der Rebbi wieder herein; der stellete ein kleines Knäblein an den Tisch, und sagte: las er einmal das Kind etwas verteutschen; es ist jetzt sechs Jahr alt; da wird er sehen, was es für einen Kopf zu lernen hat. Ich schlug ihm also aus der heutigen Sabbatslection das Gebet Elisers 1 Mos. 24. auf; welches das Kind fertig aus dem hebräischen ins teutsche übersetzte. Ich zog folgende Lehren durch Fragen und Antwort heraus: ein Gebet, das aus demüthigem Hertzen gehet, wird gewiß erhöret; das Gebet ist nicht an diesen oder jenen Ort gebunden; es ist nicht nothwendig, allemal ein Gebetbuch vor sich zu haben, wenn man andächtig beten will. Bey dieser Catechisation war der Rebbi ganz stille: die Kinder antworteten auf meine Fragen so verständig, als wenn sie bereits etwas von dieser Sache gehöret hätten. Als ich mit den Kindern fertig war, ließ sich der Rebbi wieder mit mir ein; und redete mit mir von dem geschriebenen und mündlich fortgepflantzten Gesetz; ferner von dem Blut des Bundes, von dem neuen Bunde, und der da mit verknüpften Abschaffung des levitischen Gesetzes, Jer. 31, 31. Mit der Lehre von der Samlung der Völcker zu der Kirche GOttes, Zach. 2,

15. Jesa. 2, 2. etc. auch von der Verwerfung und Wiedereinsamlung des Hauses Israel. Ezech. 34. Jesa. 2, 5. Hos. 3. Zach. 13. 8. etc. wurde der Beschluß gemacht. Dieser Rebbi heist Isaac. Er sagte: er habe mit mir ohnweit Franckfurt am Mayn gesprochen. Er bewies sich nicht unbescheiden.

§. 6. Allein in Bou. bewiesen sich die Juden eben so hartnäckig, als sie sich vor drey Jahren gegen mich erzeigt hatten. Sie sagten: ihn kennen wir schon; er ist vor drey Jahren hier gewesen; seine Bücher kennen wir auch: wir lassen uns nicht schmadden (vertilgen; worunter sie den Empfang der Taufe verstehen.) Ich sagte: aus dem Schmad solt ihr heraus kommen; deswegen gehen wir zu euch. Sie sagten: wir bedürfen eures Unterrichts gar nicht.

§. 7. Der andere Mitarbeiter: das Dorf Bor. gehöret dem Teutschen Ritterorden zu. Ich trat in ein Judenhaus, und wolte dem Hausvater meine hebräische Bibel verkauffen; sie kam ihm aber zu theuer vor. Ich redete von der wahren Zubereitung zum Sabbat. Der Hausvater wolte sich gar nicht einlassen; sein Weib sagte: mein Mann hat nicht studirt, und kan nur die teutsche Bibel lesen. Ich: wenn ihr gleich nicht die heilige Sprache verstehet, so könt ihr doch in der teutschen Übersetzung nach dem rechten

Wege

Wege forschen. Sucht den HErrn, weil er zu finden ist; ruft ihn an, weil er nahe ist, Jes. 55, 6.

§. 8. Von hier ging ich in des Rebbi Haus, wo mein Gefährte war. Ich ließ einige Kinder etwas aus ihrem Gebetbuch verteutschen; und zeigte ihnen, was das Gebet sey, und wie es könne erhöret werden. Zweyen Erwachsenen zeigte ich, daß der Meßias schon längst gekommen sey. Sie gaben überaus scharf acht; und baten mich inständig, morgen, als am Sabbat, bey ihnen zu bleiben. Als der Rebbi, welcher indessen mit meinem Gefährten redete, etwas von meiner Unterredung mit den Kindern und ihrer Begierde merckte; rief er sie von mir weg.

§. 9. Von hier gingen wir nach Bou. einem Würtenbergischen Dorf; und ich hielte hier mit dem Rebbi ein Gespräch. Ein anderer Jude kam dazu, rief den Rebbi weg, und redete mit ihm allein. Als dieser wieder kam, sagte jener: wir kennen euch schon; ihr werdet hier nichts ausrichten; ihr macht euch vergebne Mühe. Der Rebbi aber sagte mit Verwunderung und aufrichtiger Geberde: das sind die Hallische hohe Gelehrte; und ging freundlich von uns weg. Jener aber lermte sehr.

§. 10. Unterm 31. October der andere Mitarbeiter: in Neckarsulm, einer kleinen Stadt, bekam ich Gelegenheit, einem Ju-

ven die vornehmsten Stücke der christlichen Religion vorzustellen; wobey er ein lehrbegieriges Gemüth zeigte. Ich gab ihm das Evangelium Lucä. Der erste Mitarbeiter: hier halten sich ohngefehr zwölf jüdische Familien auf. Der zu mir kommende Jude ließ diese Worte von sich hören: wenn ich so los wäre, als ich nicht bin; und hätte etwas weniges an Reisegeld: so ging ich etliche Tage mit ihnen, um theils auf dem Wege mit ihnen zu sprechen, theils auch ihre Unterredungen mit andern Juden anzuhören. Ich fragte: ob er nicht frey gehen könne, wohin er wolle? Darauf gab er zur Antwort: jetzt nicht; denn ich habe mich bey einem jüdischen Herrn als Ladendiener verdungen. Da sagte ich: vielleicht verschaft ihm GOtt eine andere Gelegenheit; und reichte ihm den Lehrer der Erkentnis.

Das siebente Capitel.

Was 1744. im November überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Am 5. November wurde von dem Prediger zu Syb. in Holstein geschrieben: Ich glaube nicht nur gewiß eine grosse bevorstehende Bekehrung der Juden, und andere Vortheile, so diesem Volcke des

Landes

Landes Canaan (*) wegen verheissen; sondern ich hoffe auch, daß E. H. und Dero Mitarbeiter Bemühung ein gesegneter Anfang zu Erfüllung obiger Verheissungen sey. - Mich ermuntern die Nachrichten von den Bewegungen unter den Juden, auch mancher hertzlichen Bekehrung, um desto mehr, ihrer im Gebet vor GOtt eingedenck zu seyn; und wo ich Gelegenheit habe, mit solchen Personen zu reden; so ermangele nicht, ihnen JEsum, als ihren und der Welt Heiland, anzupreisen; ob ich gleich auch in diesem Sommer Lästerungen darüber habe anhören müssen; der HErr erbarme sich über die armen Seelen! sie thuns in Unwissenheit. E. H. empfangen hiebey einen kleinen Beytrag zu Dero jüdischem Instituto, als 2 Groschen, die mir ein Arbeitsmann hieselbst den 14 Dec. 1743. gebracht, weil ich - (am 2. Advendssontage) von der Bekehrung der Juden etwas gesagt, und gebeten: man möge doch zu dem Ende etwas von seinem Uberfluß und Nothdurft mit beytragen. Der Mann gestund: er sey ganz böse, und fühle sich so; er habe bisher auch mit gelästert, wie die meisten noch thäten;

(*) Welchen Umstand ich anderer weiteren Untersuchung überlasse.

OOtt müsse ihn aus Gnaden selig machen, sonst gehe er verlohren. Hiernächst folget noch ein Thaler, davon 16 Groschen ich selber beygelegt, 8 Groschen aber habe für einen guten Freund mitgeschickt. Auch dis wenige müsse der Segenegott überschwenglich segnen; und E. H. müsse es niemals mangeln an den nothdürftigen Ausgaben! Wofür der HErr wohl sorgen wird, weil es sein Werck ist.

§. 2. Am 11. November wurde aus Mödlich, welches bey Lenzen lieget, gemeldet: Die erhaltene jüdischteutsche Tractätlein sind fast alle schon an Juden ausgetheilet, und von den meisten begierig angenommen worden.

§. 3. Am 12. November erhielte dieses Schreiben eines Herrn von Adel in Churfachsen: „Ich habe seit einiger Zeit einen „pohlnischen Juden bey mir, welcher Brantwein brennet: welcher mir gesagt, daß er „einsmals in Königsberg mit einem Studenten, welcher so gut, als die Juden, hebräisch gesprochen, nebst noch fünf Juden „von Abend 6 Uhr bis die Nacht um 12. in „Unterredung gewesen. Die Juden (sprach er „weiter) haben dem Studioso (seiner Meynung nach) alle Fragen beantworten- und „(ihn) auch widerlegen (können) bis auf den „Spruch: Siehe, du Tochter Zion, dein „König komt zu dir, und reitet auf einem „Esel

»Esel und auf einem Füllen. - Seit einiger »Zeit zeiget er ein Verlangen, sich die heilige »Schrift und GOttes Wort bekant zu ma»chen; wie ihm denn meine Bedienten, und »sonderlich der Koch, zu dem er ein sonderes »Vertrauen zeiget, die Bibel fleißig vorlesen. »Das schlimste ist, daß er nicht recht Teutsch »kan: ersuche dahero E. H. mir den jüdisch»teutschen Lucam oder andere Bücherchen, »als das Licht am Abend, oder was die»selben am nützlichsten achten, zu überschi»cken. - Es erzehlet der Jude: wiewol er »diesen Namen nicht mehr haben will: es »habe ihm geträumet, er habe eine Treppe »hinunter gehen wollen; da ihm ein alter »Mann mit einem Licht geleuchtet, welches »er ausblasen wollen. Diesen Traum erklä»ret er: GOtt wolle ihn erleuchten; er sey »eben so verstockt, und wolle es nicht anne»men. Er gehet fleißig zu meinem Herrn »Pfarrer, auch in die Kirche. GOtt, der »das gute Werck in ihm angefangen, - wolle »es auch herrlich hinaus führen!

§. 4. Am 13. November wurden an solchen Ort in Churſachsen neun Büchlein geschickt, welche der zum Christenthum sich wendende Jude bekommen solte. Am 17. schrieb ein Herr von Adel im Anhältischen, der nun in der Ewigkeit ist, bey Uberſendung ansehnlicher Gaben zu unserer und andern Anstalten: GOtt, der die Hertzen kennet, weiß,

daß bey dergleichen nichts anders suche, als seinem Willen zu gehorsamen: und wolle daher, aus unendlicher Erbarmung, nicht nur meine gute Meinung sich gefallen lassen, sondern auch einen überschwenglichen Segen auf das Geringe, so zur Ausbreitung seiner Ehre und Erqvickung meiner nothleidenden Mitchristen, nach meinem wenigen Vermögen, beytrage, in Gnaden legen! Er mache auch E. H. insonderheit immer getroster, sein Werck im Glauben zu treiben; und schencke ihnen, zu seines grossen Namens Preis, die Freude, zu sehen, wie sie nicht umsonst gearbeitet!

§. 5. Am 25. November wurde folgendes, das ein Ertzpriester in Preussen an jemanden hiesigen Ortes geschrieben, communiciret: Die überschiessende fünf Thaler geruhen dieselben des H. D. u. P. C. H. als einen geringen Beytrag zum Instituto Judaico, ohnbeschwert zustellen zu lassen, - (nebst) Vermeldung der hieselbst vielfältig sich ereignenden Gelegenheit, der benachbarten Pohlnischen Judenschaft gute Bücher in die Hände zu bringen: worzu mich, nach belieben, um so viel williger offerire, je lencksamer ich manche unter dem hiesigen Judenthum gefunden; die sich oftermalen, sonderlich auch zur Jahrmarcktszeit, zur Anhörung der Predig-

ten

ten in öffentlicher Kirche mit einfinden. Einen von jüdischen Eltern gebornen, von den Römischen Patribus getauften, ihnen aber nachmals entlauffenen muntern Knaben, Namens L. W. habe schon seit Jahr und Tag, als einen Zugling, bey mir. Nebst dem Littauischen und Pohlnischen, als seinen Mutterſprachen, hat er auch nunmehro teutsch gelernet, und wird im Christenthum gründlich unterrichtet. Seine Fähigkeit ist groß; solte er auch einmal anfangen rechtschaffen GOtt zu fürchten, so wäre viel aus ihm zu machen. An seine noch im Judenthum lebende Mutter hat er neulich einen beweglichen Brief geschrieben; er redet hieselbst auch oft mit Juden, und weiß sie ziemlich einzutreiben. Der HErr erbarme sich der gantzen Heerde irrender Schaafe, und gebe ihnen ihren einigen Hirten bald im Glauben zu erkennen! Am 29. wurde ein hiesiger Proselyte mit etlichen Büchlein versehen.

§. 6. In diesem Monat wurde auſſer dem gemeldten ein Beytrag eingeschickt aus Möd-lich bey Lenzen; ferner aus Levin in Mecklenburg, Hamburg, Wernigerode, Cöthen und Dunum in Ostfrießland. Ein Geheimter Rath schenckte zehn Thaler: die übrigen Wohlthäter waren sechs Prediger; der eine verehrte einen Louisd'or, der andere einen

Ducaten, der dritte eben so viel, der vierte vier Gulden, der fünfte zwey Gulden, der sechste einen Thaler.

Das achte Capitel.

Was 1744. vom 1. bis 7. November insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter berichtet unterm 1. November: in dem Dorf Bzu, sind 13 Judenfamilien, deren eine ich besuchte, und nach dem Rebbi fragte. Man führete mich in die Stube; wo ich Gelegenheit nam, von der Busse zu reden; dem sie begierig zuhöreten. Als ich dem Hausvater die Apostelgeschicht gab; wuste er nicht, was er mir zu gut thun solte; er holete mir eine Tasche voll schöner Aepfel, davon ich einige annehmen muste. Einer Jüdin schenckte ich das Licht am Abend.

§. 2. Diese führete mich in das Haus, wo der Rebbi Schule hält; bat mich aber unterwegens, ebenfalls in ihr Haus zu treten, da sie mir etwas verehren wolte; welches ich abschlug. Der Rebbi lies seine Kinder, deren eine gantze Stube voll beysammen war, aus dem Gebetbuch etwas herlesen. Als er den Talmud mit einigen vornehmen wolte; that ich diese Frage an ihn: mein lieber Rebbi, ihr

ihr seyd der Gelahrte an diesem Ort; ihr müßt also am besten das Gesetz, die Propheten und übrige heilige Schriften (des Alten Testaments) verstehen, und den rechten Weg zum ewigen Leben wissen; sagt mir doch nun, wie die Busse müsse beschaffen seyn, welche man jetzt thun soll? Hierüber wurde nun gesprochen, und er zum Stillschweigen gebracht. Die Kinder und übrigen Anwesenden sahen den Rebbi an, und wunderten sich, daß er nichts antwortete. Ich ermahnete die Kinder zum Gehorsam und fleißiger Lesung der heiligen Schrift; und theilte einige Bücher aus. Der Hauswirth sagte: er halte mich für einen Büssenden, und setzte mir ein Glas Brantwein vor; das ich aber nicht annam. Von hier gingen wir mit einem fremden Juden weiter.

§. 3. Unterm 3. November der erste Mitarbeiter: auf dem Neckarstrohm hatten wir im Schiff zwey Juden zu Gefährten; der eine war aus Bzr. und bat, ihn an seinem Ort zu besuchen.

§. 4. In Agr. gingen wir am Abend in die Judenschule. Nach geendetem Gebet las der Raf eine Predigt vom Sabbat her, in welcher zuletzt die Worte vorkamen: ihr solt kein Feuer anzünden in allen euren Wohnungen; auch nicht im Hertzen, welches durch Zorn geschiehet. Da er zu lesen

aufgehöret hatte; trat ich zu ihm, und sagte: mein lieber Rebbi, ihn habe ich vor drey Jahren gesucht, aber nicht gefunden; werde ich ihn denn nun finden? Er sagte: hie bin ich; was habt ihr aber mit mir zu schaffen? Dabey machte er verdrießliche Geberden. Ich sagte: kurtz vorher habt ihr gelesen: am Sabbat solle Israel kein Feuer anzünden in allen Wohnungen: soll es beym Volck also am Sabbat nicht angezündet werden; so muß es bey dem Raf niemals angezündet werden; denn bey ihm soll es alle Tage Sabbat seyn. Einige sagten: der Raf soll keinen Tag beroges (zornig) seyn. Da wurde er etwas geneigter, und fragte: was ich denn wolle? Ich sagte: zwey Dinge betrüben mich in Ansehung Israels; erstlich daß das sonst weise Volck in so stock dicker Finsternis sitzet; zum andern, daß es nicht aus dieser Finsternis zu dem Licht, welches jetzt in der gantzen Welt ausser Israel scheinet, kommen will. Er sagte: was? wir solten in Finstern wohnen? Ich: ja, Jesaias, Moses, und andere Propheten sagen es euch zum voraus. Hierauf las ich Jesa. 29, 10. etc. und hielt damit Cap. 26, 10. etc. 5 Mos. 32, 20. Cap. 28, 28. zusammen. Er sagte: ist das eure frage? Ich: nein; das ist meine Klage. Aber meine Fragen sind: erstlich, warum

GOtt

Gott in 1700 Jahren das viele Gebet Israels nicht annehme? Zum andern, warum Israel in 1700 Jahren keine gottgefällige Busse thue? Der Raf: wer ist daran Schuld? vielleicht die Rabbinen? Ich: allerdings; ihr fället selber das Urtheil über euch. Da rief er zum Volck: da sehet ihr, daß er nichts verstehet. Ich sagte: so macht ihr Rabbinen es allezeit. Seyd ihr reich: so lebt ihr in allerley Wohllüsten, und zehret von dem Fette der armen Schaafe; und lasset euch die Augenlust und Fleischeslust wohl gefallen; daneben verachtet ihr die armen geringen Schaafe, indem das gemeine Volck bey euch wie ein Vieh geachtet ist: seyd ihr also nicht Schuld daran, daß euer armes Volck nicht Busse thun und beten kan? Ich stehe hier unter freyem Himmel; und bezeuge, daß die Propheten wahr geredet haben von den Vorstehern des Volcks, welche selbst nicht ins Himmelreich wollen, und andern auch hindern, daß sie nicht hinein kommen mögen.

§. 5. Hiemit machte er sich aus dem Staube; da umgaben mich die andern Juden, klein und groß, und baten um Bücher. Ob wir wol bey funfzig Stücke bey uns hatten, so war das doch nicht genug für das Volck. Wir vertrösteten sie auf morgen, indem wir da

mehr bringen wolten. Mich freuete dieses um so viel mehr, daß, da einige mich bereits von der Zeit an kanten, da ich vor drey Jahren auch hier war, doch ihre Begierde mit uns zu sprechen, und Bücher anzunehmen nicht erloschen war.

§. 6. **Der andere Mitarbeiter:** viele kamen von der Strasse in den Vorhof der Schule gelauffen, und baten inständig um Bücher; sonderlich die Kinder: einige schickten ihre Kinder her, und baten auch um Bücher. Dem Vorsänger gab ich den **Lehrer der Erkentnis:** er faßte mich bey der Hand, und bat mich auf morgen früh zu sich zum Caffee. Der Jude Hirsch aus Läme, mit dem ich im Schiff geredet hatte, versprach auch hinzukommen.

§. 7. **Unterm 4. November der erste Mitarbeiter:** mit dem Vorsänger hatten wir frühe ein hitziges Gespräch, nachdem ich ihm zu Gemüthe geführt, was er nach so oftmaliger Vorlesung des Gesetzes an jenem Tage für Zeugen wider sich haben werde. Unter seinen Einwürfen war dieser: **ihr verlaßt euch auf ihn (eurem Meßias) und sündiget, so viel ihr wollet?** Wogegen aber auch das nöthige erinnert wurde. Zuletzt wurden abermals Bücher ausgetheilt: er nam das **hebräische Evangelium Lucä mit Anmerckungen** an. Darnach gingen wir zu einem christlichen Kaufmann. Er sagte: vor drey

drey Jahren haben die Juden, über dem Abendessen, an den Fenstern gestanden, und unsere Erzehlungen von verschiedenen rechtschaffenen bekehrten Juden angehöret.

§. 8. **Der andere Mitarbeiter:** unter dem Gespräch jagte der Vorsänger, nachdem er in die Hitze gekommen war, alle Kinder, welche hieher gekommen waren, nebst einigen Erwachsenen, aus der Stube heraus. Ein alter Jude kam herein; dem er mit harten Worten die Thür wies. Dieser aber antwortete: **ich bin nur herein gekommen, mich ein wenig zu wärmen; ich gehe ja gleich wieder weg:** er blieb aber bis zu Ende des Gesprächs. Keiner dorfte sich sonsten in der Stube sehen lassen, ausser seinen Kindern; denen man aber den Unwillen über ihres Vaters schlechtes Verhalten an den Augen ansehen konte. Diesen gab ich zuletzt das **grössere Sendschreiben**, warum sie mich sehr baten.

§. 9. Auf der Gasse kam ein Knabe und bat um ein Büchlein; ich gab ihm auch solches Sendschreiben, und einem alten Juden das **Evangelium Lucä.** Mein Gefährte gab einem Bocher die **Epistel an die Römer** mit Erklärungen, welche er dem Kaf zustellen solte.

§. 10. Zu dem Kaufmann, den wir besuchten, kam ein Jude. Den fragte jener: ob er uns gestern in der Schule gesehen habe.

Er bejahete es. Ich sprach zu ihm: ich habe das Gebot: du solst lieben deinen Nächsten als dich selbst; darum ruffe ich euch und andern Kindern Israel, wo ich Gelegenheit habe, also zu: komt ihr vom Hause Jacob, lasset uns wandeln im Lichte des HErrn, Jesa. 2, 5. Er hatte gestern das Licht am Abend bekommen, welches er bey sich hatte, und es dem Kaufmann zeigte, aber auch gleich wieder zu sich steckte. Bald darauf kam ein anderer Jude, der nach Perlen fragte; da doch jederman weiß, daß dieser Mann damit nicht handelt. Er wolte aber ohne Zweifel nur zusehen, ob wir noch da wären.

§. 11. Dieser fromme Kaufmann erzehlte, daß ihm der Rath E. aus Arx. im Vertrauen gesagt: in Adr. haben über 100 Judenfamilien JEsum CHristum heimlich für den Messias angenommen, und halten ihre stille Zusammenkünfte; wozu sie niemand lassen, den sie nicht genau kennen. Er erwehnte ferner, zu unsrer Ermunterung, daß er vor vier Jahren die Bücher, welche ihm von Heidelberg aus geschickt worden, in zwey Tagen unter der Judenschaft ausgetheilt habe, indem sie fast reissend weggegangen. Jetzt bat er sich wieder ein Paquet aus. Er sagte auch: nach meines Gefährten vormaliger Abreise seyn oftmals Juden zu ihm gekommen, und haben gefragt, ob er nicht balde wieder kommen würde?

§. 12.

§. 12. Unterm 5. November der erste Mitarbeiter: aus Abi. schrieb ich an diesen Kaufmann, und sandte ihm etliche Bücher zur Austheilung. Der andere Mitarbeiter: ein gottsfürchtiger Schuhmacher hieselbst erzehlte: vor vier Jahren habe unsers Wirths Bruder einige Juden gefragt, von wem sie die ihnen damals mitgetheilten Büchlein empfangen hätten? Sie haben geantwortet: es seyen zwey Patriarchen aus Jerusalem gekommen, welche ihnen dieselben gebracht hätten.

§. 13. Unterm 6. November der erste Mitarbeiter: ich trat in ein Haus ein, darin ein Schulmeister etliche Kinder lehrte; und hatte mit ihm ein kurtzes Gespräch. Nach Tisch reiseten wir nach Bzr. und gingen in des Hirschens Haus, wohin wir eingeladen waren; trafen ihn aber nicht an, sondern zwey junge Bursche, und etliche Weiber. Ich erläuterte ihnen Jesa. 1, 1-13. Hernach fragte die Hausmutter: warum die Christen den Juden so feind seyn? ich antwortete: sehet ihr denn unsern Eintritt als eine Feindschaft an? Sie: nein; das erkenne ich vielmehr für eine Demüthigkeit und Liebe. Ich: da sehet ihr also, daß wahre Christen euch nicht hassen, sondern vielmehr für euch beten, und eure baldige Bekehrung und Erlangung der Gnade GOttes von Hertzen wünschen.

schen. Hierauf erläuterte ich ihnen Zach. 13. Auf der Gasse begegneten uns drey Bettelju-den, denen ich Büchlein schenckte. Sie spra-chen bey dem Empfang: GOtt soll es euch bezahlen, GOtt soll es euch bezahlen!

§. 14. Der andere Mitarbeiter: die hiesige Judenschaft wird durch viele Abgaben sehr mitgenommen; daher sie ungemein arm ist. Uberhaupt drückt man das arme Volck in der Pfaltz gar sehr. Bey finsterm Abend kamen wir in Bzr. einem grossen Dorfe an. In Hirschens Haus wunderten sich die Ju-den gar sehr, daß wir ihre Sprache redeten, und so bibelvest wären. Sie setzten uns etwas zu essen und zu trincken vor, und wolten uns kaum gehen lassen. Wir reichten ihnen eini-ge Büchlein.

§. 15. Unterm 7. November der andere Mitarbeiter: in Bzy. sind zwey Judenfa-milien. Ich besuchte sie, da sie nach Tische in einem Hause beysammen waren. Zuerst redete ich von dem elenden Zustand des heu-tigen Israels in Vergleichung mit ihren Vor-fahren; und dann zeigte ich, daß ihre jetzige Busse nichts sey, und worin die gottgefällige Busse bestehe. Ein Jude sprach: ich möch-te nur vier Tage mit ihm reisen; ich wür-de schon etwas von ihm lernen. Die übrigen höreten alle begierig zu. Ein Weib kam dazu, und wandte ein: sie müssen sich heut zu Tage aufs Fasten verlassen: sie wurde wider-

widerlegt. Ein Bocher, der hieher gekommen war zu schechten, ließ sich mit mir in ein Gespräch ein von den Opfern in den Tagen des Meßiä. Ich theilte einem jeden ein Buch mit, das sie mit ungemeinem Danck annamen. Sie wolten mich nicht gehn lassen, sondern baten, diesen Nachmittag bey ihnen zu bleiben, und am Abend mit ihnen zu speisen; ich muste mich endlich von ihnen gleichsam los reissen.

Das neunte Capitel.

Was 1744. vom 8. bis 16. November insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter meldet unterm 9. November: in Brr. erzehlt der Pfarrer etwas von einem hier getauften Juden: im Wirthshaus sas ein alter Jude aus Türckheim. Diesem zeigte ich den Verstand des 92ten Psalms. Darnach erzehlte ich dem Wirth, welcher GOtt fürchtet, etliche Exempel von wahrhaftig bekehrten Juden, auch etliche meiner Unterredungen mit andern Juden; welches dieser alte Jude mit Bedacht anhörete.

§. 2. Der andere Mitarbeiter: mein Gefährte besuchte den Proselyten Georg Leberecht, und ich ging zu dem Juden Bo-

ruch: der das Zeugnis hat, daß er ein vernünftiger und nach der Wahrheit forschender Mann sey. Er sas noch bey Tisch. Ich redete ihn also an: mein lieber Boruch, ich habe gehöret, daß er ein Mann sey, der die Wahrheit lieb hat, und mit dem man vom Wege des Lebens reden kan. Dannenhero habe ich ihm auf eine kurtze Zeit bey meiner Durchreise zusprechen wollen. Er: ich dancke ihnen für die Ehre ihres Besuchs; muß aber bekennen, daß ich ein Amoritz (Ungelehrter) bin. Ich: einer, der nicht studiret hat, muß aus der heiligen Schrift so wohl den Weg des Friedens wissen, als ein Gelehrter. Er: bey uns legt man sich, leider! nicht viel auf GOttes Wort. Ich: das ist mit eine Ursach, warum Israel so lange im Exilio bleibt, Jesa. 29, 10. etc. Ich erklärete ihm diese Stelle. Er antwortete: das ist ein hartes Wort. Ich: was soll man denn thun, da es so jämmerlich aussiehet? eine rechtschaffene Hertzensbusse wird wol das nöthigste seyn, etc.

§. 3. Während meiner Unterredung kamen noch zwey andere Juden herbey; deren einer einwarf: sie seyn im Exilio, weil die Väter das Kalb in der Wüsten gemacht haben. Denn 2 Mos. 32, 34. habe GOtt gesagt: er wolle zu seiner Zeit ihre Sünden wohl

wohl heimsuchen. Ich: GOtt hat ihre Missethat genug gestraft, da er keinen von diesen Sündern hat ins Land Canaan kommen lassen. Das ihr aber nicht um deswillen im Exilio seyd, sehet ihr aus Ezech. 18, 20. Boruch pflichtete meiner Meinung bey, und vertheidigte sie gegen die beyden andern. Wobey ich merckte, daß seiner Frau sehr bange wurde; indem er manches vorbrachte, das gegen die falschen Stützen der Juden war.

§. 4. Er erzehlte mir, daß er vor einigen Jahren, von Gränstadt bis hieher mit zweyen Professoren gegangen; deren einer in dem Talmud so bewandert gewesen, als er noch keinen gesehen. Weil ich aus allem schloß, daß es die damals reisenden Mitarbeiter gewesen; so sagte ich ihm, daß einer derselben jetzo bey mir sey. Er wünschte, ihn morgen zu sprechen. Ich sagte weiter: Gelehrsamkeit ist gut; aber sie bringt uns nicht ins ewige Leben. Er: unsere Weisen haben doch den Talmud gemacht. Ich: darum heist selbigen GOtt mit Recht Menschengebote, etc. Ein anderer wandte ein: das mündliche Gesetz hat Moses auf dem Berge Sinai empfangen. Boruch antwortete ihm: damit schweig nur stille: das kan nicht erwiesen werden; sie haben das alles schon genug untersucht. Aber, sagte er zu mir, was hält

er davon? Ich: dis, daß selbiger euch 1700 Jahre bis auf diese Stunde im Exilio gehalten hat. Weil es spät war, ging ich weg; er ließ mir nach Hause leuchten. Es ist dieser Boruch ein Mann, der viele Erkentnis und manche Überzeugung, auch damit verknüpfte Unruhe, in Hertzen hat. Die Armuth aber und seine Familie halten ihn von einer völligen Bekentnis ab.

§. 5. Unterm 10. November: in Arr. legte ich einen Besuch ab bey dem Rebbi Zillel, der in Unterweisung seiner Kinder begriffen war. Er legte mir Ezech. 34, 15. vor, und gestund, daß in diesem Capitel die Rede vom Meßias sey. Als ich auf Jesa. 53 kam, sprach er: auf dis Capitel lasse ich mich nicht gern ein; denn damit vertheidigen sie ihren Glauben am meisten. Eure Leute glauben, daß er (der Meßias) schon gekommen sey; und wir, daß er noch kommen werde. Er ladete mich auf den Abend zu sich ein zu einem weitern Gespräch.

§. 6. Der Rath E. ein gottesfürchtiger Mann, bekräftigte die Nachricht von einer heimlichen Bekehrung vieler Juden in Adr. mit dem Zusatz: ein redlicher Mann begegnet in Adr. auf der Strasse einem andern ebenfalls gottseligen Mann, und klaget über den Verfall der Christenheit; auch darüber, daß sich so wenig Gutes

unter

unter der dasigen grossen Judenschaft finde. Jener antwortet: er wisse noch nicht, was für ein Segen unter ihr sey: er solle mit ihm in ein Haus gehen, da werde er es sehen. Er führet ihn hierauf in ein Haus, auf einen grossen Saal, wo sich bald über hundert Juden versamlen. Der Herbeyführer spricht zu den Juden: sie mögen sich vor diesem Unbekanten nicht fürchten; denn er sey eines Sinnes mit ihm. Hierauf wird gebetet, und ein Rebbi trit auf, erkläret Jes. 53. und zeiget, wie solches an JEsu von Nazareth erfüllet sey, u. s. w. Man fraget sie, warum sie sich denn nicht öffentlich zum christlichen Glauben bekennen? Worauf sie antworten: es geschehe nicht aus Menschenfurcht oder fleischlichen Absichten, sondern blos darum, weil sie den eigentlichen Unterscheid zwischen den Religionspartheyen unter den Christen noch nicht völlig einsehen; und sich daher lieber noch stille verhalten wollen. (*)

(*) Ich lasse diese Erzehlung an ihren Ort gestellet seyn; und achte noch eine weitere Untersuchung für nöthig, ehe man ihr Glauben beymessen kan; wie wol auch eine Nachforschung

§. 7. Abends um vier Uhr begab ich mich wieder zu dem Hillel, und beantwortete verschiedene Einwürfe desselben. Hierüber kam ein Tambour, und hieß ihn vor der Herrschaft erscheinen. Ich erschrack so sehr, als er; indem ich den Schluß machen muste: er werde dencken, es sey alles vorhin so abgemacht worden. Vorher war ich in einem jüdischen Kramladen, und redete etwas über Zach. 13. ein Buch wolte man aber nicht annehmen. Einer Jüdin wurde (anderswo) das grössere Sendschreiben zugestellet.

§. 8. Der erste Mitarbeiter: eine hohe Herschaft ließ den R. Hillel holen; da denn ein weitläuftiges Gespräch über Jesa. 53. und Zach. 13, 8. 9. gehalten wurde.

§. 9. Unterm 12. November der erste Mitarbeiter: Vormittage besuchte mich Rebbi Hillel, und sagte: das 53te Capitel Jesaiä habe ihm gestern, indem ich mit ihm davon

forschung, wo sie nicht sehr behutsam eingerichtet wird, dem Fortgang dieser guten Bewegung, wenn anders dergleichen vorhanden ist, ein nicht geringes Hindernis in den Weg legen würde. Welche Betrachtung mich auch abgehalten hat, daß ich bis jetzo an solchem entfernten Orte hierüber noch keine Nachforschung habe veranlassen mögen.

davon geredet, einen grossen Stoß ans Hertz gegeben. Jetzt sprachen wir von der Zeit und Zeichen der ehemaligen Ankunft des Messiä. Ich hielte auch mit etlichen andern Juden Gespräche, und versahe sie mit Büchern.

§. 10. **Der andere Mitarbeiter:** in Bzz. ertheilete ich einer Judenfamilie eine Erklärung des 25. Psalms. Die Hausmutter bat, ich möge ihr doch den 6ten Psalm erklären, als welchen sie alle Morgen bete. Ich that dieses, und nam den 38sten Psalm dazu. Sie und noch eine andere Jüdin höreten von ihrer Neharbeit auf, waren sehr aufmercksam, und weineten. Einer jeden schenckte ich das Sendschreiben; die Jüngere bat sich auch für ihren Mann ein Büchlein aus; daher ich ihr das **Licht am Abend** überlies. Sie bedancken sich recht beweglich, und sagten: **wir wollen alle Tage darinnen lesen und an euch gedencken: GOtt wolle euch Glück und Heil dafür geben!** An diesem Orte sind fünf Judenfamilien.

§. 11. Von hier ging ich nach Cba. einen Städtgen, wo sich nur zwey Familien aufhalten, aber sehr reich sind. In einem Hause sprach ich mit dem Rebbi, der aus Strelitz war. Er legte mir den ersten Psalm zur Erklärung vor. Ich reichte ihm das **Evangelium Johannis**, und der Hausmutter mehrgedachtes Sendschreiben; welches sie mit grosser Danckbarkeit annamen, und mir ein

Glas Wein vorsetzen wolten; welches ablehnte. Unterweges nach Cbb. theilete ich vieren bey mir vorbeygehenden Juden auch Bücher mit, worinnen sie so fort lasen.

§. 12. Unterm 13. November der erste Mitarbeiter: in Arx. ging ich zu dem Juden Sch. Jacob; hier muste ich die heute vor den Christen gehaltene Predigt wiederholen; worauf Büchlein mitgetheilet wurden.

§. 13. Der andere Mitarbeiter: in Cbb. begab ich mich frühe in die Judenschule; es waren kaum zehn Personen beysammen, da doch bey zwey und zwanzig Familien hier wohnhaft sind. Nach einer Vorstellung gab ich ihnen vier Bücher; diejenigen, welche nichts bekamen, waren betrübt.

§. 14. Einer führete mich zum Raf L. Wir giugen Jesa. 53. durch, weil er es von Israel erklären wolte. Bey dem 4. Versicul sagte er: wir müssen die Sünden der Väter tragen, und darum sind wir im Exilio. Ich schlug ihm Ezech. 39, 23, 26. und Cap. 18, 20. auf. Er: GOtt straft die Missethat der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, 2 Mos. 34, 7. Ich: das ist wahr, wenn es der Sohn so macht, wie es der Vater gemacht hat. Weil ihr nun in den bösen Wegen eurer Väter wandelt; so straft euch GOtt deswegen auch so lang. Er sprach zu einem andern Juden: das ist recht geantwor-

tet;

tet; so sagt die Gemore (der Talmud) auch. Ich: hat Israel also mit sich selbst genug zu thun; so kan es keine Versöhnung für andere seyn: und demnach gehet dieses 53ste Capitel nicht auf Israel noch irgend einen andern sündigen Menschen, sondern auf einen gantz besondern Knecht, der nach v. 8. um unsrer Missethat willen aus dem Lande der Lebendigen herausgerissen worden. Er gab mir durch Geberden zu verstehen: ich möchte in diesem Capitel nicht weiter gehen. Währender Unterredung sagte die Hausfrau zu mir: sie habe mich Anfangs für einen jüdischen Studenten angesehen. Ein anderer Jude sprach zum Raf: er wundere sich, daß man sich bey uns so auf die heilige Sprache lege. Der Raf antwortete: dafür kriegt er das ewige Leben. Diesem Juden gab ich die Apostelgeschichte. Zuletzt schlug ich Zach. 13. auf, und ging es mit ihm allein und gantz in der stille durch, so daß wenige etwas vernehmliches hören konten. Beym 7. v. zeigte ich ihm, daß der einige Hirte schon müsse da gewesen seyn, etc. Hiebey war er still, und ließ ein Nachdencken von sich blicken. Ich verehrte ihm das hebräische Evangelium Lucä mit Anmerckungen; welches er mit Danck annam, und mich bat, ihn wieder zu besuchen, wenn mein Weg wieder hieher ginge. Er hat in hiesiger Gegend das Lob

der Billigkeit, und eines guten Verhaltens.

§. 15. Weil ich gestern meinem Gefährten versprochen hatte, heute Mittags wieder bey ihm zu seyn; so hatte ich hohe Ursach zu eilen. Unterwegens begegnete mir ein armes Judenknäblein, welches etwas von Arr. geholet hatte. Ich fragte, ob er lesen könne? Er: nein; ich bin ein Wayse, und habe Stiefeltern, welche mich nicht in die Schule schicken, und mir wenig zu essen geben. Ich: er solle zu Hause oder auf dem Felde sich einen Ort aus suchen, und daselbst in der Einsamkeit täglich vor GOtt auf die Knie fallen, ihn um den heiligen Geist hertzlich anruffen, den Eltern gehorsam seyn, und die Gelegenheit zur Sünde meiden; auch mit beten ja nicht nachlassen. Der HErr werde ihn nicht verlassen noch versäumen; denn nachdem seine Eltern todt seyn, vertrete GOtt selbst ihre Stelle. Sonderlich soll er sich auch darum bekümmern, wie er zum lesen käme, damit er GOtt aus seinem Worte kennen lerne. Er hörete fleißig zu, und weinete bitterlich. Worauf ich ihm ein Almosen gab. Bald darauf begegnete mir eine Jüdin; der ich zurief: bekehre dich einen Tag vor deinem Ende. Sie blieb stehen. Ich sagte ihr kurtz, wie man Busse thun solle und welches die Versöhnung sey, so vor GOtt gelte. Sie hörete begierig zu. Ohnweit Arr. begegnete mir ein alter Jude, nebst einem Chri-

sten;

sten; jenen redete ich auch mit gedachten Worten an; worauf er antwortete: das muß ein jeder thun, der da selig werden will.

§. 16. Unterm 14. November der andere Mitarbeiter: in Cbc. hielt ich Gespräche in demjenigen Haus, darin die Judenschule ist; wozu ein Knabe mit Herlesung Jesa. 1. den Anfang machen muste. Erstlich schwiegen sie fast alle stille, und wolten sich gar nicht einlassen; weil, bey Gelegenheit der vormaligen Anwesenheit zweyer Mitarbeiter unserer Anstalt, bald darauf in einer Predigt zwar dieser im besten gedacht, wider die Juden aber scharf geredet worden; woraus Zuhörer Anlaß genommen, die Juden zu verhöhnen. Nachdem ich aber unserer Mitarbeiter und meinen Sinn ihnen deutlich offenbaret hatte; fand ich Gelegenheit, ihnen noch manches gute Wort zu sagen. Ein alter Jude sprach: wenn ihr darauf ausgehet, Israel zur Busse zu ermahnen; so thut ihr wohl, und bekomt das ewige Leben dafür; GOTT wirds euch gewiß einmal belohnen. Ich reichte einem jeden ein Buch; der Vorsänger bekam Horchens Verkündiger des Heils und das Evangelium Lucä. Der Alte begleitete mich heraus, und sagte mir unten an der Treppe: ihr redet recht lieblich. Ich: nun so denckt dem nach, was ich euch gesagt habe, es betrift eure

Seele und das ewige Leben. Er antwortete: ja, wir wollen daran gedencken, und es nicht vergessen. Im Wirthshause reichte ich einem die Apostelgeschicht.

§. 17. Unterm 16. November der erste Mitarbeiter: in Cbc. hatte mit einem Juden aus Agr. ein Gespräch, wozu ein hiesiger kam.

§. 18. In Aeq. sagte ein Jude: meine Ermahnung sey ihm so lieb, als Geld: er wünsche, daß ein Gelehrter herbey käme; denn er könne weder Fragen aufbringen, noch Antworten auf die vorgelegte Fragen. Indem wir noch mit einander redeten; kam ein Gelehrter, Namens Mich. - herbey, und veranlassete eine Unterredung über 1. Mos. 49, 10.

Das zehnte Capitel.

Was 1744. am 17. und 18. November insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter schreibet unterm 17. November: die gräfliche Herrschaft v. L. W. schickte uns einen Wagen, und ließ uns zu sich holen, um die Juden in dortiger Gegend zu besuchen.

§. 2. Unterm 18. November: des Morgens lies uns die Herrschaft nach Brq. fahren. Wir vertheilten uns allhier. Ich fand in

in einem Haus die Mutter mit den Kindern; welchen ich den Verstand des 92. Psalms beyzubringen suchte. Sie ließ mich durch ein Kind zu dem Rebbi Bähr führen: unterweges sprach ich mit zweyen Juden aus Worms; mit dem Rebbi Ze. welcher sich erinnerte, daß er vor vier Jahren mit mir in Unterredung gewesen sey: und mit etlichen in einem Schlachthofe. Rebbi Bähr bewies sich bescheiden, und die Zuhörenden waren aufmercksam.

§. 3. Als wir nach Ebd. zurück gekommen waren, erzehlete die Frau Gräfin, daß ihre Frau Mutter verschiedene Jüdinnen aufgenommen, und zur heiligen Taufe habe zubereiten lassen. Sie sagte: eine derselben sey auf diese Weise zum Christenthum gelanget. Sie sey beschuldiget worden, daß sie etwas an dem Hofe zu Bmt. entwendet habe. Da habe sie gebetet: wenn der Christen GOtt der rechte GOtt sey, solle er den Diebstahl offenbaren. Darauf sey es ausgekommen, daß eine Magd am Hofe den Diebstahl begangen habe. Da also die Jüdin sich in ihrer Bitte erhöret gesehen, habe sie gesagt: nun sehe ich, daß der Christen GOtt der rechte ist: und habe sich zum Christenthum angegeben.

§. 4. Der andere Mitarbeiter: in dem Dorf Brq. befinden sich zehn Judenfamilien. Einigen Juden, welche sich mit Schlachtung eines Ochsens beschäftigten, erklärete ich das

Vorbild der rothen Kuhe, 4. Mos. 15. Einige führten mich hinauf in eine Stube, wo der Rebbi und Vorsänger waren. Es folgte alt und jung nach. Ich zog meine Bibel aus der Tasche. Der Rebbi nam sie in die Hand, und legte mir Jer. 33, 20. 21. vor. Ich: das ist eine wahrhaftige Weissagung, die mit 1. Mos. 49, 10. muß verglichen werden, etc. Weil so viele Leute herzugelauffen waren, fürchtete er sich in etwas; welches uns nicht lieb war. Wir konten keine Bücher austheilen, weil wir die letzten in Cbc. gelassen hatten.

§. 5. Im Dorfe Cbe. stunden einige Juden beysammen, welche ich fragte, ob sie hier keinen Schulmeister bey ihren Kindern hätten? Sie sagten: die Judenschaft sey hier nicht starck, und das Geld fehle, einen Schulmeister zu unterhalten. Da ich ihnen etwas von der Seelenartzeney sagte, sprach einer: wir haben keine Zeit, an solche Sachen zu gedencken: wir müssen für unsere Kinder sorgen, daß sie Brot kriegen; wenn wir wolten immer beten, so könten wir uns nichts verdienen: wir thun genug, wenn wir unser Morgen und Abendgebet thun: die Gelehrten haben mehr Zeit, zu beten, und GOttes Wort zu betrachten. Ich ermahnete sie, an das einzige Nothwendige zu gedencken, weswegen wir hauptsächlich in der Welt seyn; Hertzensgespräche

sprache mit GOtt anzustellen; so viel sie immer Zeit haben, den Weg der Versöhnung in GOttes Wort aufzusuchen, und wahrhaftige Busse zu thun. Ich hörete hernach, daß sie sich vernehmen lassen, sie wollen sich mit ehesten einen Schulmeister anschaffen.

Das eilfte Capitel.

Was 1744. vom 19. bis 25. November insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter meldet unterm 20. November: in Aeq. hatte ich erstlich in unserer Herberge einen Juden zum Zuhörer über Jesa. 11. hernach ausserhalb einen andern über Jesa. 61, 10. welcher letzte aber mit Ketzertituln um sich warf. Der andere Mitarbeiter: die Juden wolten sich nicht einlassen, sondern schalten uns für Ketzer und Epicurer. Die Ursach war, weil das Gerücht uns, als Bußprediger, zu bekant gemacht hatte.

§. 2. Unterm 21. November der erste Mitarbeiter: Vormittage gingen wir in die Synagoge; nach geendetem Schuldienst trat ich zu einem, der aus dem Stamme Levi seyn wolte, und daher an seinem Mantel also gesetzte Spangen hatte, daß sie zwey Gießkannen vorstelleten. Ich redete von dem gros-

sen Verlust, welchen Israel erlitten; indem sie die Krone des Priesterthums, die Krone des Gesetzes und die Krone des Königreichs verlohren haben, Hos. 3, 4. Ezech. 7, 26. Er hörete die Ausführung zwar mit Stillschweigen an; zuletzt brach er aber in die Worte aus: mit einem Ketzer am Sabbat zu reden ist Sünde: und damit ging er fort.

§. 3. Hierauf trat ich in des Mich. - Haus; dessen Weib war nebst ihrer Schwester und einem Söhnlein allein zu Hause. Das Knäblein gab mir ein Gebetbuch in die Hand, bey dessen Aufschlagung mir die Worte ins Gesicht fielen: an drey Dinge soll der Mensch beständig dencken; erstlich wo er herkomt, zum andern wo er hingehet, drittens vor wem er Rechenschaft zu geben hat. Er komt von der Erden her, geht wieder zur Erden, und muß am Tage der Auferstehung vor seinem Richter, dem grossen und hochgelobten GOtt, erscheinen, und von allem seinem Thun Rechenschaft geben. Diese Worte erläuterte ich, und eignete sie auf der Anwesenden Zustand. Dabey sie sich bescheiden verhielten.

§. 4. Nachmittags ging ich abermal in die Synagoge. Da ich anfing mit etlichen von dem grossen Verlust, den sie erlitten haben, zu reden; wurden einige zornig, stieffen meine Zuhörer von mir, und riefen den Bann aus

aus über denjenigen, der mit uns reden würde. Nichts desto weniger ging die Unterredung mit vielen fort; einige liefen fort, kamen aber wieder; und denn liefen sie wieder fort, und kamen abermals wieder. Einer stieß die Worte aus: er ist ein Epicuräer, ein Ketzer, ein Bundbrüchiger, und Vertilgter; denn er hat die Bibel, und verachtet das mündliche Gesetz (den Talmud.) Da hub ich meine hebräische Bibel unter freyem Himmel empor zu GOtt, und sprach: HErr, du siehest es, sie lästern dein Wort, und schmähen dich sehr: aber ach HErr! vergib ihnen; sie wissen nicht, was sie thun. Da wurde es stille, und man führete mich in ein grosses Haus, darin viele Juden beysammen wohnen. Hier sprach ich von der wahren Sabbatsfeyer: die Menge wurde aber so groß, daß mich der Hausvater bat, ich möchte dieses mal aus seinem Hause gehen.

§. 5. In unsere Herberge kam einer, mit welchem ich von der Sünde Israels handelte, und ihm den Weg zeigete, wie er errettet werden könte. Bald kam der Mich. - dazu. Er legte mir Zach. 14. vor, und fragte, ob dieses Capitel erfüllet sey. Ich zeigte, was erfüllet sey, und was noch erfüllet werden würde. Mein Gefährte nam das 13te Capitel vor, und erklärete es demjenigen, der vorher mit mir gesprochen hatte. Mich. -

hörete auch zu. Nach dem Abendessen ging ich in die Gaststube. da saß der Mich. - allein. Er fing an von der Zeit der Ankunft des Meßiä zu reden; da sagte ich: wir wollen die Sache nach der Ordnung durchgehen; und handelte also zuerst von der Nothwendigkeit eines Erlösers, dann von der Person, Amt und Ständen desselben, endlich von den Zeichen und der Zeit seiner Ankunft. Alles eignete ich hernach auf JEsum von Nazareth. Dieser Vortrag daurete etliche Stunden lang, so daß wir bis um ein Uhr in der Nacht beysammen waren. Jederman bewunderte des Mich. - Gedult, welche er im Bleiben, Anhören und Aufmerken bewies. Dieses war mir eine vergnügte Nacht; der HErr sey dafür gelobet!

§. 6. **Der andere Mitarbeiter:** ich ging in die so genante **Raschischule:** einige hatten einen entsetzlichen Zanck unter sich: als sie mich aber sahen; schwiegen sie stille, und fuhren in ihrer Gesetzlesung fort. Auch hier flohe alles meinen Umgang. Die Ursach davon ist, wie wir hernach vernommen, diese, daß in der Schule ein Bann auf diejenigen gelegt worden, welche sich mit uns in ein Gespräch einlassen, oder Bücher von uns nehmen würden. Und dieses war mit veranlasset worden durch ein Gerücht der Christen, das sich gestern in der Stadt ausgebreitet hatte, es hätten uns neulich die Juden aus ihrer Strasse heraus

heraus gesteiniget. Am Abend kam der Jude Mich. - mit einem andern zu uns; und bat mich, ich möchte doch dem andern Zach. 13. erklären; welches ich that. Dieser brachte wenig vernünftiges vor; Mich. - aber gab desto mehr acht.

§. 7. Unterm 23. November der erste Mitarbeiter: die Juden hatten sich auf der Gasse bisher gegen uns nicht gar freundlich verhalten: da sie aber gehöret, daß ich in der gehaltenen Predigt die christliche Gemeine gebeten hätte, für das geistliche und leibliche Beste der Juden zu sorgen; so waren sie nun desto freundlicher. Da ich des Morgens bey einem Rathsherrn war, fand sich ein Jude ein. Jener verlangte, er möge mit mir reden; wozu sich aber dieser nicht verstehen wolte. Ein anderer folgte nach, und blieb von 9 bis 12. Uhr mit mir in einer Unterredung. Nachmittags gingen wir auf der Juden Todtenacker, und besahen die alten Leichensteine; aus einigen konte man schliessen, daß schon vor 1200. Jahren hier Juden gewesen seyn.

§. 8. Der andere Mitarbeiter: ich ging diesen Morgen in die Judenschule, und las in meiner hebräischen Bibel. Ein Jude fragte, ob ich das verstehe? Ich antwortete: etwas: und fuhr fort: aber woher komts, daß Israel so wenig das Wort des HErrn verstehet, und darnach thut? Er: das Golus (Exilium) machts. Ich: nein;

sondern der Geist des tiefen Schlafs, Jesa. 29, 1. ist Schuld daran. Ein anderer fragte mich gleich: ob ich keine Büchlein zum Austheilen bey mir habe? Ich: jetzt habe ich keine; aber, wenn wir weggereiset sind, könt ihr einige bey unserm Wirth bekommen. Als die Schule aus war, suchte ich mit einigen zu reden; sie wolten sich aber nicht sonderlich einlassen, wiewohl sie bescheiden waren.

§. 9. Einige Studenten führeten mich in des Raafs Haus, da ich mich mit ihnen beym Ofen wärmete. Ich ließ den Raaf fragen, ob ich mit ihm sprechen könne? Er ließ sich aber damit entschuldigen, weil er Geschäfte habe. Den Studenten legte ich die Frage vor: warum GOtt Israels Gebet seit so viel hundert Jahren nicht annehme? Sie wolten mir hierauf nicht gern antworten; sondern einer schobs auf den andern. Beym Weggehen sagte ich ihnen: sie mögen diese Frage ihrem Raaf vorlegen. Sie frägten mich, ob ich ihnen keine Bücher geben könne. Ich sagte ihnen aber eben das, was ich jenem in der Schule geantwortet hatte.

10. Einige führten mich zu dem Leser D. der einer der geschicktesten unter ihnen seyn soll. Dieser ging mit mir und den Studenten in ein verschlossen Cabinet, und legte mir Lippmanns Nizachon vor. Ich redete mit ihm von der Abthuung des Ceremonialgesetzes, und

und fand an ihm einen stillen und vernünftigen Mann. Er bot mir eine Tasse Caffee an; und bat, heute oder morgen Abend ihn wieder zu besuchen, weil er jetzt nicht viel Zeit habe. Ein Student begleitete mich in unsere Herberge; und fragte eigentlich, wo er Bücher bekommen könne. Aus allem diesen so freundlichen Bezeugen schloß ich, der Bann müsse wieder aufgehoben seyn; welches daher mochte gekommen seyn, weil mein Gefährte gestern auf der Cantzel die Zuhörer ermahnet hatte, für die Juden zu beten, und wo möglich, ihnen Liebe zu erzeigen. Wo hernach einer von uns einem Juden begegnet ist, hat er einen ehrerbietigen Gruß von demselben bekommen.

§. 11. Unterm 25. November: Herr N. N. Posthalter alhier, ließ uns antragen: wenn wir sicher nach Abk. kommen wolten, so solten wir uns auf die ordinäre Kutsche setzen; er wolle nicht einen Heller bezahlt haben, sondern es als eine Liebe ansehen, wenn wir seinen Willen hierin thäten. Dieser Antrag war uns um so viel lieber, als es wegen der Franzosen nicht gar sicher zu reisen war. Wir setzten uns also diesen Morgen auf die Kutsche, und kamen Nachmittags durch das Darmstädtische Dorf, Cbf. da hält sich eine Judenfamilie auf. Wir waren von dem Wagen abgestiegen und den Fußsteig gegangen: als wir nun vor des Juden Haus vorüber

gehen wolten, that der Jude das Fenster auf. Da trat ich herzu, und fragte: ob er das Fenster aufthue, daß die Sonne hinein scheinen solle? Er sagte: alleweil (jetzt) scheint die Sonne nicht. Ich: in der gantzen Welt ist es helle; nur über Israel ist es finster, etc. Er sprach zuletzt: die Reden sind gut, und der Rath ist gut.

Das zwölfte Capitel.

Was 1744. vom 26. bis 30. November insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter schreibet unterm 26. November: zu Mittage kamen wir in Abk. glücklich an. Unser Wirth erzehlete: es haben verschiedene Juden bey ihm nach uns gefraget, und Begierde bezeuget, mit uns zu sprechen, wenn wir noch da gewesen wären. Er hat indessen manche von unsern Schriften unter sie ausgetheilet.

§. 2. Der andere Mitarbeiter: unser Wirth erzehlte: vor etwa vier Jahren, vier Wochen nach der Abreise der Mitarbeiter unserer Anstalt seyn drey Juden, worunter ein jüdischer Schulmeister gewesen, zu ihm gekommen. Sie haben Bier bey ihm trincken wollen, dergleichen er doch nicht ausschencke. Weil sie ihn aber sehr gebeten, und er bey ihnen

ihnen ein Anliegen vermercket; habe er ihnen willfahret, und sich bey ihnen nieder gesetzet. Sie haben von der Lehre des Meßiä und dem Neuen Testament geredet; und er, der Wirth, habe sie auf den Zustand ihrer Hertzen geführet. Beym Weggehen habe der Schulmeister wie ein Kind geweinet, und, daß er von der Wahrheit in Christo überzeuget sey, merken lassen. Er habe sich ausgebeten, wiederkommen zudürfen. Am andern Morgen habe er sich auch, mit thränenden Augen wieder eingestellt, und gesagt: als er den vorigen Abend in die Judengasse habe gehen wollen, sey ihm so bange ums Hertz geworden, daß er kaum habe hinein gehen können: er sehe wohl die Wahrheit ein: müsse sich aber vor den Juden fürchten; als bey denen er seines Lebens nicht sicher sey, wenn sie etwas davon bey ihm merckten. Beym Weggehen, habe er ebenfalls viele Thränen vergossen. Am folgenden Morgen sey er wieder da gewesen, und habe noch mehr mit ihm geredet; und sey dabey sehr wehmüthig gewesen. Er hat wollen öfters zu ihm kommen; allein unser Wirth hat ihn hernach nicht wieder zu sehen bekommen, noch bey andern Juden etwas von ihm erfahren können. Von einem andern jungen Rebbi aus Cbg. erwehnte er: er habe mit demselben in einem benachbarten Dorfe vom christlichen Glauben geredet; da er ihm unter andern den Rath gegeben: er möge ein-

mal mit eignen Worten aus dem Hertzen beten. Nach einigen Tagen sey er wieder zu ihm hieher nach Abk. gekommen, und habe mit vielen Seufzen und Thränen bezeuget: er habe den Tag vorher in der Schule nicht mit den andern Juden gebetet, sondern sich in einen Winckel gestellet, und aus dem Hertzen GOtt seine Noth vorgetragen; da er einen solchen Eindruck von der Wahrheit des Meßiä bekommen, daß ihm der Schweiß hervorgebrochen, und die Augen so mit Thränen erfüllet worden, daß er sich habe umkehren müssen. Dabey seyn auch dieses seine Worte gewesen: **der Meßias hat an meinem Hertzen gestanden; ich habe es recht gefühlet.** Er ist nachher wol achtmal wieder gekommen, und zwar nie ohne Thränen. Von hier ist er wieder nach Cbg. gereiset.

§. 3. **Unter dem 27. November der erste Mitarbeiter:** ein gewisser christlicher Mann hat ehedem einige Büchlein zur Austheilung empfangen; welche er an Juden so lange verliehen, bis ihm dieselbe nicht sind wieder zurück gebracht worden. Er hat dabey, in seiner Einfalt, wie er sagte, mit ihnen geredet, und sie sind nicht ohne Rührungen von ihm gegangen. Es versamlen sich bey ihm des Sontags etliche christliche Handwercksgesellen; diese halten eine Sparbüchse, in welche sie etwas für unsere Anstalt zusammen geleget hatten, und solches überreichte mir derselbe.

§. 4.

§. 4. Unterm 28. November der erste Mitarbeiter: des Nachmittags gingen wir mit unserm Wirth in die Judenschule. Nach geendetem Schuldienst, nam mir einer die Bibel aus der Hand, und fragte: ob ich das verstehe, und ob das die zehn Gebote seyn? Ich sagte: wer ein Gebot übertrit, der hat an allen gesündiget. Er: was hat er da gezeichnet? Ich: wie ihr sehet, ist es Jesa. 8, 14. Er: was will er damit sagen? Ich: ist es nicht erfüllet? Er: ich weiß schon, wer sie sind: haben sie nicht Büchlein? Ich: Büchlein habe ich; aber sie handeln von dem Stein des Anstossens, und von dem Fels des Aergernisses. Er: ich verlange keine. Ich: sie sind euch auch noch nicht aufgedrungen.

§. 5. Auf dem Schulhof stunden viele, nebst dem jüdischen Artzt A. - Meine Unterredung mit diesem wurde aufmercksam angehöret. A. redete mich also an: hat der Herr etwas zu sagen? Ich sagte: ja. Er: was ist es? Ich: wenn ein zerstossener, zerbrochener und verstrickter alle Hülfe, und alle Wundpflaster verachtet, stehet es mit einem solchen nicht höchst gefährlich? Er: das ist eine rechte Frage an mich; ich bin auch ein Doctor. Ich: dann wird er die Gefahr Israels beurtheilen können. Er: wenn

aber kein Arzt da ist? Ich: GOtt sagt: es sey ein Arzt und die Salbe aus Gilead da, Jer. 8, 22. Indessen ist Israel noch immer kranck, zerstossen, zerbrochen und verstrickt, Jesa. 8, 14. Daher dir Wunden stincken und eytern, Jesa. 1, 2-15. Er: das ist wahr: aber, wenn es unter Israel so aussiehet; wie wird es denn nicht unter den andern Völckern aussehen? Ich: die Bauleute haben den Stein verworffen, und bey den Völckern ist er zum Eckstein worden: also ist Israel zerfallen, und die Völcker stehen gegründet, Jesa. 28, 16. Psal. 118, 27. Daher auch GOtt der Völcker Opfer annimt, wenn er Israels Opfer wegwirft, Mal. 1. 11. 10. ja mitten in Egypten stehet ein Altar des HErrn, Jesa. 19, 20. Er: was sind das für Opfer, die ihr bringt. Ich: es ist das Schuldopfer, Jesa. 53, 10. Er: wie kan ihnen das helfen? Ich: durch seine Wunden ist uns Heilung wiederfahren. Hierauf gingen wir Jesa. 53. gantz durch; dabey brachte er die gewöhnliche Einwendungen herbey; sie wurden ihm aber beantwortet. Zuletzt sagte er: es ist Zeit nach Hause zugehen. Ich: aber der Grund bleibt doch: und durch seine Wunden sind wir geheilet. Sie bewiesen sich diesesmal bescheiden. A. sagte: er habe die Nachrichten von unserer An-

Anstalt (*) alle gelesen; es kommen aber darinnen einige wunderliche Dinge vor. Ich sagte: daraus ist zu sehen, daß Israel ein wunderlich Volck ist. Er: aber warum setzen sie solche närrische Dinge hinein? Ich: damit die Nachkommen, wenn sie es lesen, sich der Narrheit ihrer Eltern schämen lernen, und nach der vorigen Weisheit fragen mögen.

§. 6. Der andere Mitarbeiter: als die Judenschule aus war, bekam ein jeder von uns einen Hauffen Juden um sich herum. Ich erklärete Mal. 1, 11. es nam einer nach dem andern meine Bibel, und wolte nicht glauben, daß der Spruch darin stehe. Als ich sie zur Busse ermahnete; sagte einer: warum sollen wir Busse thun? wir haben ja nichts böses gethan. Die andern bestraften ihn darüber; und ich stellte ihm das Exempel der alten bußfertigen Väter vor, Jesa. 64, 5. Wir wurden bald unter ihnen bekant.

§. 7. Unterm 30. November der erste Mitarbeiter: des Abends kam ein jüdischer Proselyt zu mir; welcher zu Labeschin in Pohlen

(*) Die Mittheilung derselben an Juden widerrathe ich zwar bey aller Gelegenheit; doch geschiehet es, daß diese zuweilen durch unerfahrne Christen derselben habhaft werden.

len gebohren ist, zu Franckfurt am Mayn etwas studiret, und nachhero sich auf die Handelschaft gelegt hat. Ihm ist einmal Jesa. 7, 14. und 1. Mos. 49, 10. aufs Hertz gefallen, und hat er der darüber entstandenen Gedancken nicht können los werden, bis er sich zu Sargemin in Lothringen bey dem Capucinern gemeldet, und von dem Pater Wils im Jahr 1740. den Sontag nach Michaelis getauft worden. In der Tauffe hat er den Namen Joh. Friedr. Pauli empfangen; jetzt hält er sich zu der s. g. Mährischen Brüdergemeine, und ist nicht ohne alle Gnade. Er hat das Perugvenmachen gelernet. Ich belehrete ihn davon, wie das Christenthum eine leichte; aber doch auch keine leichtsinnige Sache sey! Uber dem hielt ich ihm einige Gründe vor von der Gottheit CHristi.

§. 8. **Der andere Mitarbeiter:** Nachmittags suchten wir auf der Gasse Gelegenheit, mit Juden zu reden, und ihnen Bücher zu geben. So bald wir aber nur ein Wort zu reden anfingen; flohen sie von uns, als jage sie jemand. Daraus wir schliessen, es müsse wieder ein Bann ausgeruffen seyn. Am Abend brachte ein hiesiger frommer Schreiber fünf gottsuchende Handwercksburschе zu mir. Unter diesen war ein Proselyt, Ex. P. C. F. welcher vor vierzehn Wochen hier getauft worden. Er muste mir seine Führung erzehlen, welche fast derjenigen gleich ist, welche

che dem Chr. in Ludwigsburg wiederfahren. Ich ging mit ihm einige Hauptsprüche durch. Er hat ein sehnliches Verlangen nach einem in der Gnade GOttes bevestigten Hertzen, wird aber von denen Hausleuten, bey denen er als Metzgerjung dienet, ein Pietist genent. Er gehet mit den erweckten Handwercksburschen um; und holet sich, wie er sagte, aus der Sontagspredigt, oder aus einer Erbauungsstunde, einen Segen auf die gantze Woche.

Das dreyzehnte Capitel.

Was 1744. im December überhaupt vorgegangen.

§. 1.

Am 2. December erhielt von einer hochadelichen Witwe in churſachſen ein Schreiben, darin stund: Übersende zehn Thaler, zum Behuf des gesegneten Anfangs der Bekehrung der Juden; welche eine gute Freundin, auf einen Discurs, und Überreichung einiger Büchlein von den jüdischen Institutо, gegeben, um es E. H. zu übermachen: welche ich mit grossen Freuden übermache; mit hertzlichem Wunsch und Gebet, daß GOtt meinen S. W. H. P. in diesen heilsamen Werck stärcken, und den Fortgang segnen wolle; zum Preiß unsers treuen Abba, und zum

Heil der armen verirreten Schaafe des Hauses Israels!

§. 2. Am 13. December bekam ein Studiosus dreyßig Büchlein, welche er auf einer Reise unter Juden bringen wolte. Es wurde mir auch dieser Auszug aus eines erfahrnen alten Lehrers in einem der Fürstlichsächsischen Lande Schreiben zugestellt: Nach meinem Ermessen, solte, (das, wenn) ein und anderes capables Subjectum, das sich zu diesem Instituto bald im Anfange der academischen Jahre verpflichtete, - von gewissen Wohlthätern, etc. - unterhalten, und - (zubereitet würde) wol ein besonderes Beförderungsmittel (des jüdischen Instituti) seyn. Sodann wäre - (in Ansehung der schon zum Christenthum gebrachten) nöthig, - (sich dahin zu bemühen) daß irgend ein - (Potentat) Fürst, Graf, Herr, etc. doch GOTT kans auch durch geringere - (begüterte Personen) thun; sich überreden liesse, irgend - (einen Ort) zur Einnehmung der Bekehrten, CHristo zu schencken. Ja mancher reiche kinderlose Kauffmann, (etc.) in und ausser Teutschland, ist oft im Stande, so viel von seinem Handel, Schiffarthen, etc. zu verschencken, daß die armen Bekehrten (oder ein guter Theil derselben) ordentlich wandeln und handeln könten, und nicht an Hunger und Kummerruche nä-

gen

gen müssen. Wie will sonst die Sache recht gehen? in welcher der HErr, der verborgene, - (bis) dato nur die ordentlichen Mittelwege gesegnet, mithin einfältig, aber doch freudig, auf denselben zu bleiben, den H. H. D. C. erwecket hat? Demuth, Glauben, Freudigkeit, Anhalten, wird er nie ohne Segen lassen. - (An) einem (solchen) erkauften oder geschenckten - (Orte) könte auch ein christlicher Prediger für die Conversos, - (auch können für selbige) Præceptores gehalten werden.

§. 3. Am 17. December ließ ein Prediger bey Pyritz folgendes an mich gelangen: Berichte E. H. daß durch dis Dorf - eine doppelte Landstrasse gehet, von Berlin und Franckfurt nach Preussen; daher hier viel arme Juden durch gehen, welche gemeiniglich um ein Almosen ansprechen. Halten sie es nun für rathsam, daß selbigen ein und ander Tractätlein mitgetheilet werde; so erbitte mir einige. Und da sich unter denselben auch zuweilen Alte, und Schulmeister finden, welche aus Pohlen, Schlesien und Böhmen kommen: so wolte mir wol ein solches Tractätlein - ausbitten, worin ihre gewöhnlichste Argumente wider uns angeführet, und beantwortet worden; damit man ihnen gehörig begegne. Nicht

weniger wünschete mir wol eine kleine Unterweisung das Jüdische lesen zu lernen; und ein anderer Prediger bittet um das teutsche Licht am Abend für Bezahlung. Am 18. wurde zum andern mal in hochteutscher Sprache und zwar funfzenhundert mal ausgedruckt der Lehrer der christlichen Erkentnis, den jüdischen Irrthümern entgegen gesetzet. (*)

§. 4. Am 21. December wurde der Bibliotheck unsers Instituti ein folgender massen betiteltes Büchlein geschenckt: Christliches Glaubensbekentnis, eines durch göttliche Gnade, an JEsum Christum, den wahren Meßiam und Heyland der Welt, gläubig gewordenen Judens, Michel Kirchheimer genant, seines Alters 46. Jahr; welches er, nebst seiner Ehefrauen, nach vorhergegangener dreyvierteljähriger Information, am Fest Trinitatis 1743. zu Kirchheim an der Eck, in öffentlicher volckreichen Versamlung der Evangelischen Gemeinde, abgeleget; und darauf, samt gedachter seiner Ehefrauen, Regila, von etlich und 30 Jahren, und zweyen ehlichen Kindern, nemlich einem Sohn, Joseph, von drey und einem halben Jahre, und einer Tochter, Rebecca, von einem und einem halben Jahr, im Nas-

(*) S. Bericht, unter 1733. Dec. 23.

Namen der heiligen Dreyfaltigkeit getauffet worden von Christophoro Augusto Sporledern. (*) Am 22. besuchte mich ein gelehrter Jude, mit welchem von der Lehre Christi sprach.

§. 5. Als zeitiger Decanus der theologischen Facultät, fassete im Namen der Universität, zur Beförderung einer gottseligen Weynachtsfeyer eine lateinische Schrift ab, (**) darin den Ermahnungen eine Abhandelung davon vorgesetzt ist, daß jüdische Gelehrten den Büchern des Alten Testaments eine allgemeine Deutung auf den Messias zugestehen; daß Juden solcher Geständnis ein hohes Alter zuschreiben; und daß dadurch eine im Neuen Testament angenommene gleichmäßige Erklärungsart gegen gewisse jüdische Einwürfe mit verwahret worden. Und diese Schrift kam am 24. December im Druck heraus. Am 25. sprach der Proselyt Besserer mit mir, welcher in Leipzig wohnet.

§. 6. Am 28. December berichtete ein Prediger bey Colberg: (Die jüdischteutschen 27. Stück. Tractät-

(*) Evangelischen Prediger zu Kirchheim an der Eck, in der Grafschaft Leiningen. Wormbs, gedruckt bey Johann Ludwig Spelter.

(**) Commentatio de Christologia veteris testamenti, generatim tam a judæis agnita, quam in novo evoluta.

Tractätgen) sind fast alle, Gottlob! angebracht, und von einem und andern sehr gut aufgenommen; sonderlich war ein jüdischer Schulmeister erfreuet, da ihm ein Büchlein zur Nachricht und Besten für seine Seele mittheilete. Ich habe von dem, was ich bekommen, auch dem Herrn Pastor R. mitgetheilt; der ein gleiches schreibet, und berichtet, daß einer der Juden bey ihm den Lucam gesucht. Eine Landräthin in Pommern schrieb: Ich werde, so lange mir der HErr das Leben schenckt, in meinem Gebet nicht vergessen (auch diese Bitte vorzubringen:) o HErr JEsu! laß dein Reich immer herrlicher (fort) gehen in der gantzen Welt; und laß, nach deiner Zusage, bald die Zeit kommen, daß sich gantz Israel bekehre. Weil mir der HErr denn auch noch das Leben vom neuen geschenckt: da im Monat Mertz dem Tode nahe (war;) aber nur dem leiblichen Tod, der mir eine selige Ausführung wäre gewesen, in CHristo, dem geliebten: so füge, in hertzlicher Liebe zu dem jüdischen Instituto, hinzu einen Louisd'or.

§. 7. Am 29. December bekam ein nach Ostindien gehender neuer Mißionarius, auf sein Ansuchen, siebenzig Stücke unserer Schriften, welche er unterweges Juden reichen wolte.

§. 8. Im

§. 8. In diesem Monat kam, ausser dem angezeigten, ein Beytrag zu dieser Anstalt aus dem Halberstädtischen, Brandenburg, Berlin, einem Ort bey Pyritz, Colberg, und aus den dabey liegenden Oertern, Grossenjustin, Möhlin und Crazig; auch aus Göttingen, Cöthen und Oldenburg. Eine hohe Herrschaft verehrte zehn Thaler, eben so viel ein Geheimter Rath, ein anderer Politicus zwey Ducaten; ein Landprediger einen Louisd'or, ein anderer einen halben, ein Garnisonprediger einen Thaler, wiederum ein Prediger auf dem Lande einen Gulden; ein Professor einen Louisd'or; eine Obristlieutenantin zwey Thaler, eine Generalsuperintendentin ein Louisd'or, eben so viel eine Klosterjungfer, eine Predigerstochter einen halben Gulden; ein Schulcollege zwey Thaler; einige Ungenante schickten in verschiedenen Zeiten zusammen vier Thaler ein und zwanzig Groschen.

Das vierzehnte Capitel.

Was 1744. vom 1. bis 10. December insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter berichtet unterm 1. December: in Abk. redete mich ein Jude Handels halber an, und

hörete eine kleine Weile meinem Vortrag zu von den Kleidern des Heyls, Jesa. 61, 10. Ein hiesiger Lehrer erfreuete mich mit der Nachricht, daß seit kurtzem sich etliche Juden allhier, theils aus der Judengasse, theils aus andern Orten zum Christenthum angegeben hätten; welche zum Theil getauft wären, zum Theil noch unterrichtet würden.

§. 2. **Der andere Mitarbeiter:** ein anderer Lehrer bestätigte die Nachricht von der obgedachten grossen Erweckung unter den Juden in Adr. Er hatte solche durch ein Schreiben eines frommen Hannöverischen Soldatens erhalten. Er erzehlete auch folgendes: es habe ihm Herr N. N. (ein angesehner und glaubwürdiger Mann, der zu einer in Constantinopel befindlichen christlichen Gesandschaft gehöret) besucht, und berichtete: die Juden in Cbh. (einer grossen Stadt in der Türckey) haben gegen das Jahr 1740. an die Judenschaft zu Cbi. (welches auch eine grosse Handelsstadt in dem Türckischen Asien ist) geschrieben und angefragt: was sie thun wolten, wenn der Meßias im Jahr 1740. nicht käme? Worauf sie, nach verschiedenen darüber gewechselten Briefen, mit einander schlüssig worden, alsdann den christlichen Glauben zu untersuchen, und sich zu demselben zuwenden. (*) §. 3.

(*) So glaubwürdig erwehnte Erzehlere von der Erweckung in der Türckey

§. 3. Unterm 4. December der erste Mitarbeiter: der (gestern von meinem Gefährten erwehnte) Lehrer suchte uns in der Hoffnung bey der Arbeit an den Juden durch etliche Gründe zu bestärcken. Er sagte unter andern: daß die Juden an diesem Orte sich fürchten, und die Büchlein in den Bann thun, ist ein Zeichen, daß die Bücher würcken; und wenn sie auch ihre Reisen und Arbeit nur als eine Acker und Saatzeit ansehen, so arbeiten sie doch nicht vergebens.

§. 4. Nach Tische gingen wir an die Judengasse; da stunden etliche junge Bursche, welche uns Handels halber anredeten. Wir zeigten ihnen etliche von unsern Büchlein; einige schienen eine Begierde darnach zu haben.

ckey sind, so wenig finde noch zur Zeit Anzeige, daß derjenige, welcher dem ersten von jenen dieses eröfnet, völligen Grund gehabt; doch wird unterm Jahr 1746. ein aus einer gantz andern Quelle herrührende Nachricht auf eine ziemlich wahrscheinliche Art zu erkennen geben, daß wenigstens in der letzterwehnten Handelsstadt unter den Juden etwas von einem guten Sauerteig, daß ich mich der Redensart unsers Heylandes bediene, befindlich sey.

ben. Ich sagte: wer unter euch eines verlanget, der soll es haben. Da begehrete einer das Licht am Abend, einer erhielt den Evangelisten Matthäum, etliche andere empfingen noch andere Büchlein. Vor, unter, und nach der Austheilung redete ich mit ihnen, von der Blösse des jüdischen Volcks, und von der rechten Kleidung, damit sie ihre Schande vor dem Gerichte GOttes bedecken könten. Einer kam darzu; der sagte zu den gegenwärtigen: wißt ihr nicht, daß die Bücher im Bann liegen? Da gab einer sein Büchlein zurück; die andern aber behielten die ihrigen. Als wir in die Gasse kamen, fanden wir unsern Wirth auch über der Büceraustheilung. Wir gingen mit ihm auf den Todtenacker der Juden. Derjenige, welcher uns die Thüre öfnete, erhielte zur Danckbarkeit für seine Mühe das Evangelium Lucä. Ein anderer trat auch herzu, und hörete meine Vorstellung von der Auferstehung der Todten mit an; ich redete auch von den falschen Versöhnungsmitteln der heutigen Juden. Als ich aber auf Jesa. 53. kam, und dieses Capitel erläutern wolte; wurden meine Zuhörer durch einen andern Juden abgeruffen, mit den Worten: ob sie nicht wissen, daß wir im Bann seyn? es sey eine Sünde, mit uns zu reden. Da gingen jene von uns.

§. 5. Vor einem Hause fragte mich wieder

der einer, wegen Handelns; ich redete von der Anschaffung der besten Perle, und gab ihm ein Büchlein. Mit einem andern hatte ich, bey Gelegenheit des Vorübergehens vor dem Pallast eines hohen Potentatens, ein Gespräch von der GOtt zuerweisenden Ehrerbietigkeit. Er fragte: seyd ihr derjenige, der die Büchlein austheilet? Ich: ja, der bin ich. Er: die Bücher sind im Bann. Ich: kan ein Verbanneter auch auf etwas den Bann legen? Das ist aber mit ein Stück des Fluches, darunter Israel heut zu Tage lieget, daß es den Weg des Friedens nicht erkennet, und den Tod für das Leben erwehlet.

§. 6. Der andere Mitarbeiter: in der Judengasse flohe man fast von allen Seiten vor uns. Ich theilete fünf Bücher aus. Als ein junger Mensch von mir ein Buch annehmen wolte; kam ein anderer darzu gelauffen, wolte ihn wegreissen, und sagte: was wilst du damit? es ist ja ein Cherem (Bann) darauf gelegt. Als ich mit einem andern ein Gespräch angefangen hatte; kam wieder einer, der ihn mit Gewalt von mir zureissen suchte, und sprach: von solchen Sachen muß man nicht reden; hier ist keine Zeit darzu; ihr macht euch vergebliche Mühe. Jener wolte zwar nicht gern von mir gehen, wurde aber doch durch diesen darzu gezwungen; zu dem ich sagte: nun so versincket

in eurem Jammer, da ihr euch nicht wollt heraus helfen lassen: bleibet unter dem Bann und Fluch, da ihr den Segen verachtet. Dem ohnerachtet bemerckten wir doch bey einigen jungen Leuten eine heimliche Begierde, mit uns zu reden; welche sie, wegen des Bannes und der anderen, nicht offenbaren durften. Uberhaupt sollen, nach dem Zeugnis einiger Freunde, hieselbst viele in der Judengasse seyn, welche die Wahrheit wohl einsehen, aus Furcht aber sichs nicht mercken lassen dürfen.

§. 7. Unterm 5. December der andere Mitarbeiter: der Proselyt aus Lothringen bat um einige Büchlein, um daraus noch mehrern Unterricht von der christlichen Religion zu bekommen. Ich gab ihm den Lehrer der Erkentnis, und den Judencatechismum.

§. 8. Unterm 6. December der erste Mitarbeiter: nachdem etliche Juden aus Cah. eine Vermahnung angehöret hatten, baten sie um Bücher, und wurden auch ihrer Bitte gewährt. Unser Wirth ging mit ihnen bis an die Judengasse; da sie gesagt haben: der Mann muß die Juden lieb haben.

§. 9. Unterm 8. December: Nachmittags traten wir in einen jüdischen Buchladen; mein Gefährte kaufte Papier. Ich redete mit der Jüdin von dem verlohrnen Gesetz, Ezech. 7, 26. Mal. 2, 8. Zeph. 3, 3. Sie ver-

verwunderte sich; doch sagte sie: es gibt unter unsern Leuten auch noch Gelehrte. Ich: wo das Gesetz von den Priestern, und der Rath von den Alten gewichen ist; wie kan da die Weisheit seyn? Da sprach der Mann: ihr seyd schon sonst hier gewesen, und habt Büchlein ausgetheilet? Ich: ja, es ist ein Zeugnis an euch geschehen; weil ihr aber den Rath GOttes, betreffend eure Seligkeit verachtet; so bleibet ihr im Elend.

§. 10. Unterm 10. December: auf der Gasse trat ein junger Jude zu mir, um mit mir zu handeln. Ich zeigte ihm das Andere Buch Mosis. Er sagte: das Büchlein ist nicht für mich. Ich: so ist das Gesetz nun nicht mehr für euch? Er: das Gesetz wohl; aber das Büchlein nicht. Ich: das Büchlein ist just das Gesetz. Er: das habt ihr drucken lassen. Ich: wir lassen viel Bücher drucken. Er: aber dieses ist ketzerisch, und ist bey uns im Bann. Ich: daher bleibt ihr in Blindheit; weil ihr das Licht in den Bann thut. Er: die Büchlein verführen die Juden. Ich: Gold für einem Rechenpfennig wegwerfen, ist thöricht. Er: ich darf die Büchlein nicht prüfen; denn es haben andere dieselben schon verurtheilet. Ich: wenn andere Gold für Rechenpfennige ansehen; wollet ihr auch so thöricht seyn? Er:

das ist eine andere Sache. Ich: das geht auf dieses Leben; GOttes Wort aber auf das ewige Leben. Er: was ist denn der Entzweck eurer Bücher? Ich: sie sind gedruckt, und werden euch angeboten zum Zeugnis; für euch, und wider euch: für euch, wenn ihr den Weg des Lebens so lange darinnen suchet, bis ihr ihn findet; wider euch aber, wenn ihr es verachtet. Er: wir haben Wegweiser genung. Ich: kan ein Volck, das der HErr mit Blindheit und Raserey des Hertzens geschlagen hat; 5. Mos. 28, 28. über welches der Geist des tiefen Schlafs ausgegossen ist; Jesa. 29, 10. ein Volck, dessen Lehrer von dem Wege gewichen sind, und viele im Gesetz haben strauchelend gemacht; Mal. 2, 8. welche dem Gesetz GOttes Gewalt angethan haben; Zeph. 3, 3. von welchem das Gesetz verlohren ist; Ezech. 7, 26. sich wol rühmen, daß es im Licht des des HErrn wandele? Er: unsere Gelehrten halten euch doch für Ketzer. Ich: sie urtheilen, wie der Blinde von der Farbe. Hiermit gingen wir von einander.

Das funfzehnte Capitel.

Was 1744. vom 11. bis 13. December insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter schreibet unterm 11. December: wir verliessen Abk. auf dem Wege nach Adu. begegnete uns ein alter Jude; dem reichete mein Gefährte ein Sendschreiben, und ich ermahnete ihn. Er meynete: weil in Abk. viele Bochers im Talmud studiren, so komme ihm das auch zu Nutz. Er war sehr elend und unwissend. Gegen Abend kamen wir nach Adu.

§. 2. Unterm 12. December: Vormittags traten wir in die Judengasse; da gingen eben etliche Juden auseinander, welche in einem Hause Ezech. 37. gelesen hatten. Ich machte über dasselbe einige Anmerckungen; worauf einer sagte: er muß die Blätter in der Bibel mehr, als einmal umgekehret haben; sonste würde er das nicht wissen. Sie wiesen uns zu dem Rebbi C.

§. 3. Dieser bewillkommete uns nebst denen, welche bey ihm waren, freundlich. Hier wurde unter andern die Materie von der Gewisheit der Vergebung der Sünden nach dem 103ten Psalm abgehandelt. Der Rebbi

sprach: wir können das nicht so gewiß wissen, weil unsere Sünden weit gröſſer sind als Davids Sünden. Nun untersuchten wir die gröſseste Sünde des heutigen Israelis: und ich bezeugte, daß es die Verachtung des Gnadenbundes in dem Meßia, dem HErrn JEsu, sey. Es wurden auch betrachtet Mal. 1, 10. Jesa. 19, 20. und Zach. 13, 8. 9. Bey dem letzten sagte der Rebbi: ich habe Sorge, daß ein gar weniges von Israel überbleiben werde; denn der dritte Theil ist noch nicht rein: und wenn auch von dem dritten Theil die Schlacken abgebrant seyn werden; so wird wenig Gold und Silber übrig bleiben.

§. 4. Der andere Mitarbeiter: diesen morgen gingen wir in die Judengasse, die ziemlich gros ist; die Schule war schon geendiget. Aus einem Hause aber kam eine Gesellschaft, solcher, welche mit einander die Haphthoros gelesen hatten. Ihr Betragen gegen uns schien mir sittsam, aufmerckſam und hertzlich zu seyn, und war fast wie das Bezeigen eines erweckten Christen. Ob sie uns für - (Glieder der s. g. Mährischen Brüdergemeine) gehalten, und sich deswegen nur so gestellt, weiß ich nicht: wenigstens sagten wir, wir kommen nicht von Marienborn, oder Herrnhag, so einige Stunden von hier liegt. Sie wiesen uns zu dem Rebbi Ch. welcher in seinem Hause auch eine

eine solche Zusammenkunft hatte, die aber eben zu Ende war, als wir in sein Haus traten. Hier fanden wir ein gleichmäßiges Bezeigen. Zuletzt sagte er: ich sorge, ich sorge, es werde nach Zach. 13. nur ein Pünctlein von Israel übrig bleiben.

§. 5. Unterm 13. December der erste Mitarbeiter: in dem Dorf Ebk. kam in unsere Herberge ein jüdischer Knecht, welchen ich befragte, ob er ein Israelite sey? Er bejahete es. Als ich aber nach den Grund forschete, woher er solches wisse, und vest glauben könne; da entschuldigte er sich mit der Unwissenheit. Uber dieser Unwissenheit bestrafte ich ihn; und zeigte, wie er und sein ganzes Volck von dem Glauben Abrahams abgewichen sey, und wie er wieder darzu kommen könne.

§. 6. Der andere Mitarbeiter: hier sind zwey Judenfamilien. In einem Haus sprach eine Jüdin: wir sind im Golus (Exilio) und haben genug zu büssen für unserer Väter Missethat. Ich verwies sie auf Ezech. 18, 20. und Zach. 13, 7. Sie versetzte darauf: wenn er uns eine Techoche (Strafpredigt) halten will; so bestrafe er erst seine Leute. Ich: das geschiehet auch, und zwar bey aller Gelegenheit. Ihr habt Recht, mir, das unchristliche Verhalten derer meisten so genanten Christen vorzuwerfen: ich habe auch, leider!

überhaupt auf meiner Reise wahrgenommen, daß jetzt ein ganz neues Geschlecht von Menschenkindern aufgekommen ist, das nicht nach dem HErrn fraget. Sie fiel mir in die Rede: ja, da sagt er wohl recht die Wahrheit. Allein, fuhr ich fort, ich kan doch auch versichern, daß ich noch viel Chosidim (fromme Personen) angetroffen habe, welche so leben, wie es der neue Bund mit sich bringt. Insonderheit habe ich in der Schweitz und in andern Ländern viel fromme Bauersleute angetroffen: welche aus eigener Erfahrung besser geredet von GOttes Wort, als oft mancher Gelehrter; und aus ihrem Hertzen so kräftig gebetet, daß ich mich sehr darüber gefreuet habe. Woher haben diese Leute, welche so wohl Amrazen (Ungelehrte) sind, als ihr, solche Weisheit? Sie haben solche von dem Geist der Gnaden, und des Gebets, der über sie ausgegossen ist, Zach. 12, 10.

§. 7. Bey dieser Erzehlung wunderten sie sich alle, und waren sehr aufmerksam. Soll ich euch, sprach ich weiter, einen guten Rath geben; so bittet GOtt auch von Hertzen um diesen Geist, daß er euch euer entsetzliches Sündenelend recht zu erkennen gebe, das wahre und einige Sündopfer zeige im Worte des HErrn, euch zu ganz andern Leuten mache, als ihr jetzt seyd, und

und in euren Hertzen wohne und bleibe: da werdet ihr recht von GOtt gelehret werden, und die Weisheit vom Himmel bekommen; welche der gröste Schatz ist, den ein Mensch nur haben kan. Der verehelichte Sohn sagte: es ist doch etwas schönes, wenn man etwas gelernet hat; wenn ich einmal einen Sohn bekomme, soll er auch studiren. Ich antwortete ihm: mein bißgen Wissen würde mich nicht selig machen: wer aber vor GOtt Vergebung der Sünden hat durch das rechte Opfer; der wird selig. Alles andere in der Welt vergehet; aber diese Gnade GOttes steht wie der Berg Zion. Ich gab ihnen zwey Bücher, welche sie bezahlen wolten.

Das sechszehnte Capitel.

Was 1744. vom 14. bis 21. December insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet unterm 15. December: in Cah. rief ich auf der Gasse einem Juden zu: gut Schabbas! Er sprach: es ist heute kein Schabbas. Da redete ich von dem geistlichen Ruhetage, und wie man darzu gelangen könne; er bekam auch das Evangelium Lucä. In

der Schule hielte ich etlichen Jesa. 26, 10. vor. Einer sagte: ich kenne ihn schon; er ist vor etlichen Jahren bey uns gewesen: aber alle seine Arbeit, wenigstens an diesem Ort, wird vergeblich seyn. Ich fragte: ob sie in der Zeit dem Wege, und Worte des Lebens nicht nachgedacht haben, und gefolget seyn, welchen ich ihnen damals gezeigt? Er: das müssen unsere Rabbinen thun; denn die sind alle Tage bey uns: wenn diese es nicht thun; so haben sie es zu verantworten. Er aber richtet nichts bey uns aus. Denn er bleibet nur ein oder zwey Tage bey uns. Ich: und wenn ich nur eine Stunde bey euch wäre; so wäre das Zeugnis genung: ich habe wollen länger mit euch reden: das wisset ihr. Wenn ihr aber euch wehret, und nicht hören wollet; so habt ihr es zu verantworten.

§. 2. Der andere Mitarbeiter: ich sprach in der Schule, nach deren Endigung, zu einem bey mir vorbeygehenden: die Wege Zions sind verwüstet, Klagel. 1, 4. Er antwortete: ja wohl; das ist die Wahrheit; aber woher komts? Hievon belehrete ich ihn. Ein anderer sagte: wir thun ja Busse. Ich: wenn ihr die thätet, warum wäret ihr denn so lange im Golus? Jener: wir leiden so viele Drangsale, damit wir rechte Busse thun. Die Juden in Prag müssen

müssen jetzt sehr vieles ausstehen; und das ist ihre Busse. Nachdem ich hiebey meine Anmerckungen gemacht hatte; fragte er: was ist denn Busse? Ich: Hos. 3. 5. steht sie. Ihr habt GOtt, und den König David, den Meßias, verlohren: den müst ihr wieder suchen; aber nicht so leichtsinnig, wie ihr bisher gethan habt; sondern mit Weinen und Abbitten, Jer. 31, 9. Der gute Artzt ist mit seiner Artzeney für eure Seele noch da: soll euch geholffen werden, so müst ihr ihn bald suchen; noch ist es Zeit. Er: ich weiß schon, wo er hin will: ich möchte nur eine halbe Stunde mit ihm sprechen. Jetzt ist die Luft zu kalt; daher müssen wir nach Hause gehen.

§. 3. Unterm 17. December der erste Mitarbeiter: vor der Stadt begegnete uns Rebbi Mayer; ich rief ihm den Frieden GOttes zu. Er sprach: der sey über ganz Israel! Ich sagte: zu wünschen ist es; aber er ruhet nirgend anderswo, als in aufrichtigen Seelen. Hiermit gab ich ihm das Evangelium Lucä; welches er mit Danck annam, und hinzu setzte: die Gnadenvorsehung GOttes sey über euch!

§. 4. Unterm 18. December: ich wurde zu einem christlichen Lehrer geruffen; bey dem ich den Rebbi Meyer, und meinen Gefährten antraf. Als des Unterschieds zwischen

wahren und falschen Christen Erwehnung geschahe; sprach der Rebbi: aber JEsus hat es sich doch so sauer werden lassen, daß er die Leute mit seinem Blut erkauffete; da solte er nun billig lauter freywillige Diener und gehorsame Unterthanen haben. Ich: und unter denen solte Israel, als der Erstgebohrne, der vornehmste und erste seyn: weil aber dieser es bisher versäumet hat; so darf er sich nicht wundern, wenn auch unter den andern Kindern unartige gefunden werden. Es wäre aber nach gerade hohe Zeit, daß Israel einmal anfing hinzu zu zittern zu des HErrn Gütigkeit. Da ich fortfuhr, und ein Exempel einer zu dem 53. Capitel Jesaiä ihre Zuflucht nehmenden Jüdin anführete; ließ er sich also vernehmen: seht, was für eine Gänsehaut kriege ich; so geht es mir durch den Leib; das ist wahr, so etwas bewegliches habe ich noch nicht gehöret. Hierauf that ich den Wunsch, daß er auch bald so weit kommen möchte, und damit wurde die Unterredung geschlossen. Er bezeigte sich überhaupt sehr bescheiden, und gegen die ihm einleuchtende Wahrheiten nicht so widerspenstig, als wohl andere zuthun pflegen. Er lieset das Neue Testament zugleich mit dem Alten.

§. 5. Der andere Mitarbeiter: der Rathsherr W. erzehlete: der vormalige hiesige

sige Rebbi Eisig habe einige mal vor seinem Tode gesagt: gebt acht! im Jahr 1744. oder 1745. wird eine grosse Veränderung mit Israel vorgehen.

§. 6. Unterm 19. December: ich ging nach Bit. zum Rebbi Meyer. Ich fand in seiner Stube eine Versamlung von vielen Juden; denen er erstlich etwas aus dem Medrasch herlas, und hernach die Haphthorte erklärete, auch einige gute Lehren beyfügte. Diese Handlung wurde mit einem Gebet angefangen und beschlossen. Als sie zu Ende war; sagte er der Versamlung: ich sey einer von den Hällischen Mißionarien; er sey gestern in Cah. bey uns gewesen, und zwar mit solchem Vergnügen, daß er wol die gantze Nacht hätte bey uns bleiben wollen. Da ich Zach. 13, 17. berührte; trat er mit mir allein ans Fenster, und fragte, was für ein Hirte allhier zu verstehen sey? Ich zeigte ihm Ezech. 34, 23. seq. Er sahe die Sprüche mehrmals an, konte aber darauf nicht gleich antworten, sondern sagte: wir haben jetzt keine Zeit mehr, wir müssen in die Schule gehen.

§. 7. Hierauf führte mich der Vorsteher heraus; und ich ging mit ihnen allen in ihre Schule. Unterwegens bat mich der Vorsteher, in sein Haus zu kommen, und ein Glas Wein zu trincken; welches ich abschlug. In der Schule las ich für mich den 84. Psalm,

hernach sagte ich zum Rebbi: es fällt mir jetzt bey dem Gebet ein, was in den Pircke abboth stehet: ein Gebet ohne Andacht ist wie ein Leib ohne Seele. Er: es ist wahr; die wenigsten unter uns verstehen auch nur, was sie beten; und mehrentheils geschiehet das Gebet ohne rechte Andacht.

§. 8. Als die Schule geendiget war, ging ich mit R. Mayer wieder in sein Haus: der Tisch war unterdessen schon gedeckt, und ich muste mit ihm speisen. Als wir gessen hatten; sagte er: nun wollen wir mit einander reden; und zwar von der Geburt JEsu anfangen, wie sie dieselbe aus Jes. 9. insgemein beweisen. Als dieses abgehandelt war, kam er aufs Neue Testament, und sprach: er könne nicht läugnen, daß ihm darin vieles, sonderlich in den Reden JEsu, wegen der schönen Moralien, überaus wohl gefallen; daher er auch fleißig darin lese. Wir schlugen mit einander die Bergpredigt Christi auf. Er hatte eine grosse teutsche Bibel, mit Anmerckungen: einem andern Juden gab ich die jüdische Uebersetzung, und ich hatte mein griechisches Neues Testament. Ein jeder las in seinem Buch; da wir dann die Uebersetzungen gegen den Grundtext hielten; wobey R. Mayer grosses Vergnügen an den herrlichen Lehren JEsu bezeigte, und immer sagte: wie schön und weise ist doch dieses alles geredet!

§. 9.

§. 9. Hierauf fragte er mich weiter, warum denn die Geburt des Meßiä so oft vorkomme, (oder in dem Alten Testament erwehnet werde,) z. E. auch Jesa. 11, 1. etc. Ich antwortete: weil es eine der wichtigsten Sachen in der ganzen heiligen Schrift ist, etc. Wir gingen also verschiedene Weissagungen vom Meßia durch; dabey er die gewöhnlichen Einwendungen der Juden erwehnete. Dieses Gespräch daurete bis Abends nach neun Uhr; und es waren verschiedene Juden zugegen, welche beständig zuhöreten. Ich hinterlies ihnen einige Büchlein. Der gnadenvolle Heyland nehme sich insonderheit des R. Mayers an; der vor vielen andern in manchen Stücken viele gute Einsichten hat: und da es ihm sonderlich noch an einer gründlichen Erkentnis seines tiefen Seelenverderbens fehlet; so entdecke er ihm dasselbe durch seinen Geist, damit er solchergestalt als der einige Erlöser und Mittler zwischen GOtt und Menschen ihm recht bekant und unentbehrlich werden möge!

§. 10. Der erste Mitarbeiter: ich besuchte den neuen Rabbiner hier in Cah. welchen der Raaf zu Franckfurt hier eingesetzt hatte, und der sich rühmete, daß er auf vielen hohen Universitäten studiret habe; er wolte sich aber in kein Religionsgespräch mit mir begeben.

§. 11. Unterm 20. December der andere

Mitarbeiter: der Christ, bey dem ich hier in Bit. über Nacht geblieben war, ließ einen Juden, der in ein benachbartes Haus ging, zu sich hohlen, damit ich mit ihm sprechen möchte. Dieser soll der ehrlichste alhier seyn. Ich lehrete, was die wahre Busse zu GOtt sey; wobey er sehr aufmerckſam war: und reichte ihm hernach zwey Bücher. Darauf begab ich mich wieder nach Cah. zu meinem Gefährten.

§. 12. Unterm 21. December der erste Mitarbeiter: in eines Christen Wohnung fand ich den Juden Abraham: mit welchem ich von dem Glauben Abrahams sprach; und zeigte, wie derselbe unter den heutigen Juden gantz verloschen sey, und wie sie wieder dazu kommen könten, wenn sie durch den Geist der Gnade, und der Abbittung, Zach. 12, 10. um den in dem Saamen Abrahams verheissenen Seegen bitten würden.

Das siebenzehnte Capitel.

Was 1744. vom 22. bis 31. December insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter berichtet unterm 22. December: wir verliessen Cah. auf dem Wege kamen zwey Juden zu uns; denen ich Bücher gab, worinnen sie

sie unterwegens lasen. Weil wir fast durch lauter Wasser und tiefen Weg zu gehen hatten; konten wir nicht viel mit einander reden. Ein anderer Jude zu Pferde nahete sich auch herzu; dem sie die Bücher zeigten. Dieser bat sich ebenfalls eines von mir aus, welches ich ihm gab. Er erzehlte, wie fast die gantze Judenstadt in Prag geplündert sey; wobey ich ihm Zach. 13, 8. 9. erklärete. Er gab auf meine Reden acht.

§. 2. Der erste Mitarbeiter: in Br. traten zwey Juden in das Wirthshaus, in welches wir eingekehret waren, und brachten Fleisch. Mein Gefährte fragte: ob das Fleisch von der rothen Kuhe sey? Da sie es verneineten; reichte ich ihnen eines der Sendschreiben, und sagte: das handelt von der rechten rothen Kuhe, und den Sprengwassern zur wahren Reinigung der Seelen. Sie namen es mit Danck an.

§. 3. Unterm 23. December der erste Mitarbeiter: in Bnu. reichte ich einem Juden ein Sendschreiben, und erläuterte ihm den Inhalt desselben; stellete ihm auch für den hiesigen Rebbi ein Tractätlein zu. Desgleichen theilete mein Gefährte unter andere Juden, welche auch herbey kamen, etliche Büchlein aus.

§. 4. Unterm 24. December: in Bkd. ist der Prediger beschäftiget über einer schriftlichen Rettung einiger Sprüche des Alten

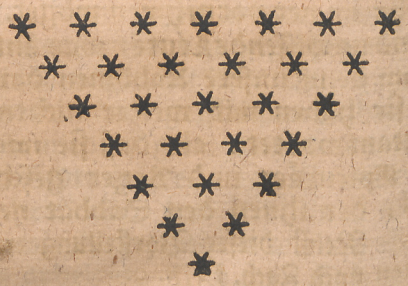
Testaments, welche der Rebbi in Bnu. verkehret hat. Welche Arbeit hoffentlich nach dessen gründlicher Untersuchungsart wohl gerathen wird. Unterm 29. December in Bny. wohnen 10 Judenfamilien. Unsere hiesige Unterredung nam ihren Anfang von der Fremdlingschaft und dem göttlichen Ebenbild. Rebbi Mosche war der Unterredner, die übrigen gaben Zuhörer ab.

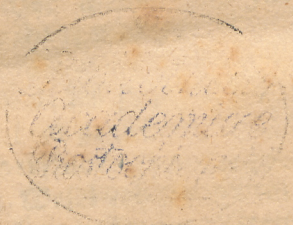
§. 5. Unterm 31. December: in Bny. fand ich in einem Haus etliche Juden bey einander. Als ich sie mit dem Schabbasgruß gegrüsset, und sie mir gesagt hatten, es sey heute nicht Schabbas; zeigte ich erstlich, was der innere Sabbat sey, und wie man dazu gelangen könne: zum andern, wie Israel heut zu Tage weder den geistlichen noch auch den leiblichen Sabbat habe. Der Hausvater sprach: von dem geistlichen Sabbat will ich eben nicht sagen; denn daß wir Friede mit GOtt hätten, das ist nicht, das ist wahr: aber den leiblichen Sabbat haben wir doch; indem wir am Sabbat nichts arbeiten. Ich: es sind manche Leute, die arbeiten die gantze Woche nicht, sondern essen, trincken und spielen nur; so, wie die Juden am Schabbas. Er sagte: aber man muß auch dabey beten. Ich: das thun jene auch. Er: aber GOtt hat es doch geboten. Ich: ja, GOTT hat es geboten; aber euer Schab-

Schabbas im Golus ist, wie ein Schatten gegen den Cörper. Hernach so finde ich, daß die Väter, welche in der Gefangenschaft zu Babel sassen, nicht einmal haben in fremden Landen ein Sabbatlied singen wollen; geschweige, daß sie sich hätten rühmen sollen, als ob sie den Sabbat hielten, Psal. 137, 1. Und im Hosea sagt GOtt, daß er wolle abthun, nicht nur den Sabbat, sondern auch alle übrige Feyertage, Hos. 2, 13. Weil ihr nun den Alten Bund zerstöhret habt, und den Neuen verachtet, Jer. 31, 31. so seyd ihr ausserhalb dem Bunde, und dahero ist alles eitel und vergebens, was ihr immer vornehmen möget. Er: wir sind unwissende Leute; was antworten ihm denn unsere Rabbinen darauf? Ich: sie haben mir weiter nichts darauf geantwortet; als daß sie mich für einen Epicuräer und Ketzer gescholten haben; der ihnen den Sabbat nehmen wolle. Nebst dieser Vorstellung erklärete ich ihnen noch Zach. 13, 8. 9.

§. 6. Darnach liessen sie mich in das Haus hin führen, wo sich ihr Rebbi aufhält. Dieser ist ein junger Mensch von siebenzehn Jahren, und verstehet, seinem Bekentnis nach nicht mehr, als daß er nur die Fünf Bücher Mosis verteutschen kan; und das gehet auch schlecht genug daher. Er heisset J. M. bar

Joseph, und ist aus Francken. Ich redete von der Seligkeit derer, welche GOttes Wort lesen, verstehen, und ihr Leben darnach einrichten. Da schien er ein Vertrauen gegen mich zu gewinnen, hörete mit Begierde meine Zurede an, und ermahnete auch die Kinder, mit zuzuhören. Darnach als ich ihm den ersten und 25ten Psal. erkläret hatte, belehrete ich ihn von dem Wege des Friedens aus Jesa. 59, 1-8. etc. Bey dem allen war er aufmercksam; und versprach, er wolle ins künftige allen Fleiß daran wenden, diesem Rath nachzukommen.

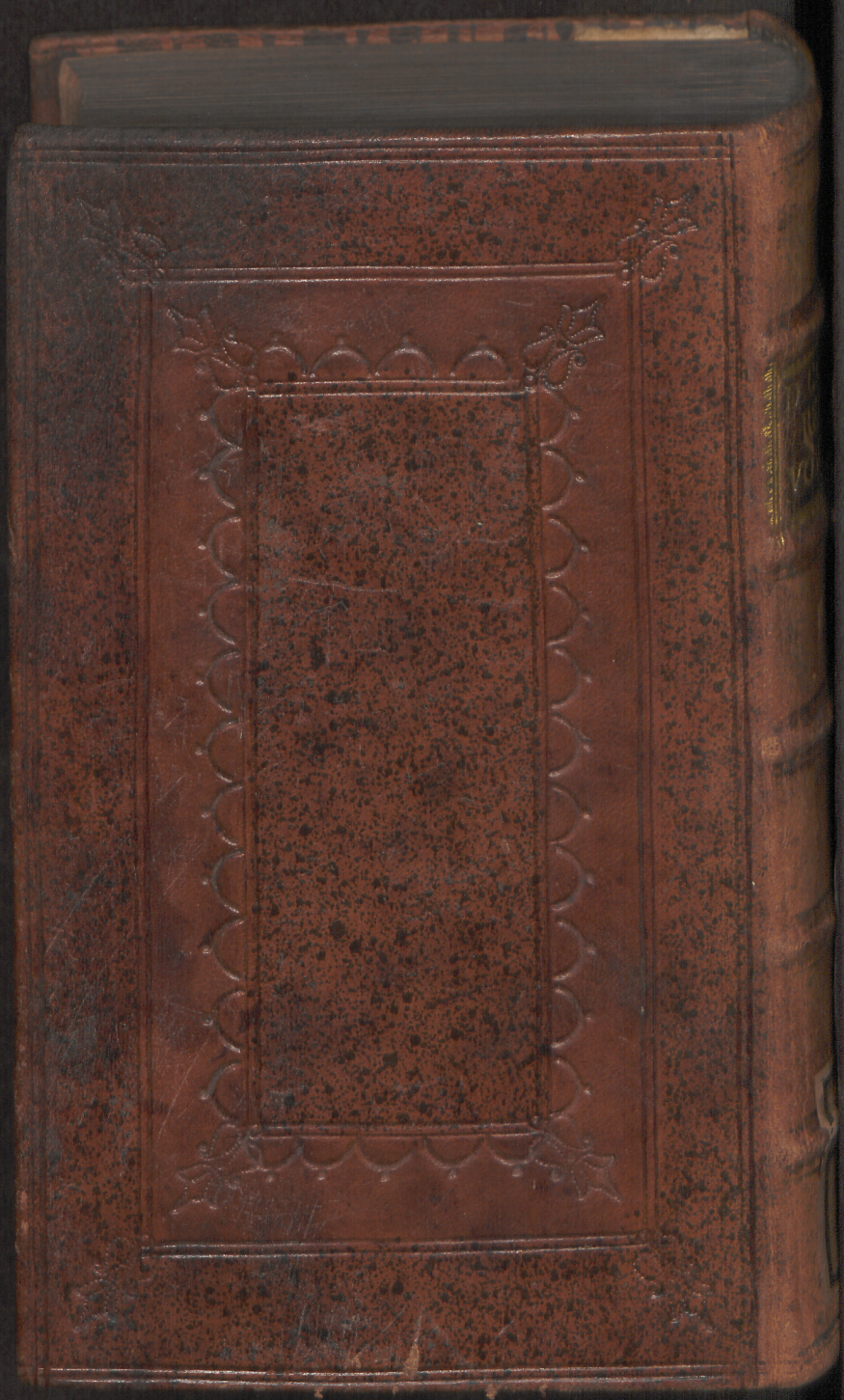




Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029197679/phys_0118
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029197679/phys_0119
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029197679/phys_0120
DFG

"sich die Kinder Israel nd den
"HErrn ihren GOtt, und David
"(Davids Sohn) suchen, ach. 12,
10. "über das Haus D er die
"Bürger zu Jerusalem t giessen
"den Geist der Gnaden ebets:
"und sie werden mich an en sie
"zustochen haben, und t lagen,
"wie ein einziges Kind, u sich um
"ihn (in wahrer Busse u s ihrer
"Sünden) betrüben, wie etrübt
"um ein erstes Kind.

§. 3. Am 10. May wu ns Ab-
handelung von des Meßia lichem
Amt am jüngsten Tage z l, und
zwar fünf hundert mal, ab er Pre-
diger zu Ccq. in Hessen mel Es hat
mich die wunderbare Pr ottes-
ins Amt eines Predigers würdi-
get; welches mir - Gele Juden
in dieser Gemeine zu con schaf-
fet. Es wäre mir daher nn ich
die jüdischen Gebeter drey en jü-
dischteutschen Psalter etw haben
könte: ferner zwey (Stü Sum-
marischen Nachricht dieses welche
wol wehrt wäre, mit eine rtract
der allermerckwürdigste heiten
aus allen Relationen - (v rden.)

§. 4. Am 12. May wurd Gulden
zehn Groschen acht Pfennige Saal-
feldischen, überbracht mit ichnis,
ihre

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029197679/phys_0121
DFG